Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 41. Sonnabend den 16. Februar 1833.

Frankreich.

Paris, vom 4. Febr. Heut Mittag um 2 Uhr befand sich Herr Carrel merklich besser; die Aerzte schienen keine Besorgniß zu hegen. — Das große karlistische Comité wollte sich heute versammeln, fand aber doch gerathener die Zusammenkunft auszusetzen. — Mehre angesehene Personen der Vorstadt St. Germain haben trotz der ungünstigen Jahreszeit Paris verlassen und sich aufs Land begeben. — Diesen Morgen ist Hr. Nermon, Verfasser eines Artikels in der Quotidienne, in einem Duell mit Hrn. Poterne, Julius-Ritter, verwundet worden. — (Quot.) Am 2ten Februar Abends kamen gegen 80 Personen nach unserm Bureau; zwei Wachen waren außerhalb des Hauses aufgestellt. Mehre dieser Individuen blieben auf dem Hofe, doch andere traten in unser Bureau ein, und stellten uns eine Liste von 16 Namen zu; es sind dies lauter Republikaner die mit uns fechten wollen. Wir sind sicher in uns und unsern Freunden jene feste Haltung zu finden, welche allen diesen Anmuthungen zu begegnen wissen wird, und einer Nothwendigkeit zu gehorchen versteht, der sich Leute von wahrhaft tüchtiger Gesinnung selbst dann mit Würde fügen, wenn sie die Verhältnisse nur zu beklagen haben. — Man spricht von einem Duell, welches heut zwischen dem ehrenwerthen Deputirten Herrn Deludre und dem bekannten Pair Marquis v. Dreux-Brezé statt gefunden haben soll. — Der Revenant ist heute unbedruckt erschienen; man kann die Ursach dieser Absichtlichkeit nicht auffinden. — Zu Lyon sind ganz ähnliche Dinge vorgegangen wie zu Paris. Herr Jouvé, Redakteur des ministeriellen Journals, Courrier de Lyon, erhielt eine Ausforderung wegen eines Artikels, der die Herzogin von Berry betraf. Er beging den Fehler, den Kampf mit Leuten anzunehmen, die er weder beleid'gt noch genannt hatte. Er begab sich auf den Platz, erklärte aber daselbst, er wolle allein für das verantwortlich seyn, was in seinem Journal gesagt sey; nach beendetem Gefecht müsse daher jede Mißhelligkeit dieser Art aufhören. Diese Bedingung wollte man nicht annehmen, worauf Herr Jouvé, ohne sich zu schlagen, den Platz wieder verließ. — Zwei geheime Agenten des Ministeriums des Innern sind heut nach Lyon abgegangen, sie sollen wichtige Aufträge an den Präfekten daselbst haben.

Die Zahl der Schulen, in denen hier die Handwerks-Gesellen und Lehrburschen in den Stunden ihrer Muße unentgeltlichen Unterricht erhalten, hat seit einiger Zeit sehr zugenommen, und zwar haben am meisten mehre Vereine dazu beigetragen, die sowohl ihrem Ursprunge als ihren Zwecken nach, ganz verschieden von einander sind. Die methodistische Gesellschaft, der polytechnische Verein, der freie Verein für den Volks-Unterricht, die Brüder der christlichen Schulen, einige protestantische Vereine und auch einzelne Lehrer haben Anstalten eröffnet, in welchen den arbeitenden Klassen der ihnen angemessene Elementar-Unterricht ertheilt wird; alle diese Anstalten werden zahlreich und fleißig besucht, — ein unverkennbares Zeichen des in den untern Volksklassen liegenden Bedürfnisses nach Belehrung. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat es indessen für zweckmäßig befunden, diese Anstalten nicht länger sich selbst überlassen, sondern sie seiner Aufsicht und Leitung zu unterwerfen, und zu diesem Behufe an den hiesigen Präfekten, welcher zugleich die Funktionen eines General-Inspektors der Schulen für den Pariser Unterrichts-Bezirk bekleidet, ein Schreiben gerichtet, worin er diesen um Mittheilung genauer statistischer Angaben über die in Paris bestehenden Schulen für Erwachsene, und namentlich um Beantwortung folgender Fragen ersucht: 1) Wie viel Schulen für Erwachsene, und wie viel für die Gesellen bestimmte öffentliche Vorlesungen werden gegenwärtig in Paris gehalten? 2) In welchen Lokalen, an welchen Tagen und in welchen Stunden wird Schule gehalten? 3) Wer sind die Stifter derselben? 4) Welche Professoren und Lehrer leiten den Unterricht? 5) Worin bestehen die Gegenstände des Unterrichts, und welche Gränzen hat dieser? 6) Wie viel Zöglinge und Zuhörer besuchen jene Schulen und Vorlesungen? 7) Was ist im Allgemeinen das Alter, der Stand und das Gewerbe derselben? Gleichzeitig hat der Minister an die Vorsteher der verschiedenen Schul-Vereine, und namentlich an den Herzog von Braslin, als Präsidenten des polytechnischen Vereins, an den General-Superior der Brüder der christlichen Schulen, und an den Marquis von Jaucourt, als Präsidenten des Vereins für Beförderung des Elementar-Unterrichts unter den Protestanten in Frankreich, ähnliche Schreiben gerichtet. — Der General-Lieutenant Schneider,

der bekanntlich längere Zeit die Französische Occupations-Brigade in Morea befehligt hat, setzt in einem Schreiben an die Redaktion des Temps die politischen Gründe auseinander, weshalb Frankreich Griechenland nicht im Stich lassen dürfe, sondern die verlangte Bürgschaft für die Griechische Anleihe leisten müsse, da es für diese Opfer späterhin reichlich entschädigt werden könne. Eine der vortheilhaftesten Unternehmungen wäre nach der Ansicht des Generals die Kolonisirung vieler fruchtbaren und fast ganz unbewohnten Gegenden Griechenlands durch Franzosen. Man denke sich, heißt es unter anderem in dem Schreiben, die Nord-Küste von Afrika und einen Theil der Griechischen Küsten von arbeitsamen Franzosen bewohnt, welche unter sich und mit unsern südlichen Provinzen die Erzeugnisse ihres Handels und Gewerbfleißes austauschen; und bedenke, wie leicht die Verbindung durch die so geschickte und zugleich so wohlfeile Griechische Marine gemacht werden würde, und man hat eine Vorstellung von den künftigen Ergebnissen unserer Opfer. Der gegenwärtige Stand der Dinge im Orient scheint es der Regierung zur Pflicht zu machen, ihre Truppen dort zu lassen und ihren dortigen Einfluß zu behaupten. — Ein ministerielles Blatt meldet mit Bestimmtheit, der Herzog von Broglie habe dem General Fabvier einen wichtigen Posten in Griechenland angetragen, wenn er dem Könige Otto dahin folgen und sich dort naturalisiren lassen wolle.

Aus Algier schreibt man unterm 12. Jan. Vor einigen Tagen musterte der General Savary die hiesige National-Garde, von welcher viele Mitglieder sich in Uniform eingefunden hatten, und übergab darauf dem in der Ebene Mustapha aufgestellten Regimente der Afrikanischen Jäger zu Pferde die von dem Könige für dasselbe gesandte Standarte. Am 9ten d. M. wurde eine Barke mit 12 Matrosen hinter dem Kap Matifou vom Sturm an die Küste geworfen; die Beduinen, welche herbeieilten, benahmen sich freundlich gegen die Schiffbrüchigen, boten ihnen Lebensmittel an, u. ließen sie von einem Stamme zum anderen bis hierher führen, damit ihnen kein Leid geschehe. Die Barke war an derselben Stelle gestrandet, wo vor drittehalb Jahren zwei Französische Briggs Schiffbruch litten, deren Mannschaft zum Theil von den Arabern umgebracht wurde. Die Beduinen scheinen also seit der Occupation der Regentschaft Algier durch unsere Truppen, zu menschlicheren Gefühlen zurückgekehrt zu seyn. Der General Savary ist Willens, den Häuptlingen der Stämme, bei denen die Matrosen so gastfreundliche Aufnahme gefunden haben, Geschenke zu senden.

Paris, vom 5ten Februar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 4. Februar. Da die Zahl der Deputirten wieder nicht vollzählig war, fragte der Präsident an, ob künftig der namentliche Aufruf geschehen solle. Die Kammer erklärte sich einstimmig dafür; Diskussion des Expropriations-Gesetzes. Herr Martin schlug vor, aus dem 9ten, 10ten und 11ten Artikel, die der Commission wieder überwiesen waren, nur zwei zu machen, die Folgendes enthalten: Art. 9. Die Arrondissements-Commission soll alle Klagen und Einwendungen der Eigenthümer annehmen, und sie binnen einem Monat nach ihrer Versammlung an den Präfekten befördern. Art. 10. Die darauf bezüglichen Dokumente bleiben in der Präfektur zu Jedermanns Einsicht offen. Diese beiden Artikel wurden angenommen. — Art. 11. wurde nach etwas stürmischer Diskussion folgendermaßen angenommen: Der Präfekt soll, nach Prüfung der aufgenommenen Protokolle bestimmt entscheiden d. h. mit Billigung der oberen Verwaltungsbehörde, ohne Appell an den Staatsrath), welches Grundeigenthum, in der Art, wie die Forderung des besondern Falls es will, nach den gesetzlichen Bestimmungen zu benutzen ist. Die folgenden Artikel, welche formelle Bestimmungen enthalten, werden bis zum 17ten angenommen. Die Diskussion bietet kein erhebliches Interesse dar.

Gestern früh fand auf dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten eine Konferenz zwischen den Herrn v. Broglie, Appony und Werther statt, welche durch die jüngsten Nachrichten aus dem Orient veranlaßt wurde. Herr von Werther hat eine neue Note seines Hofes in Bezug auf das Gegenprojekt des Königs von Holland mitgetheilt. — Herr von Rothschild hatte gestern früh eine Konferenz mit dem Grafen St. Aulaire und dem Herzog Decazes. Man versichert, daß solche sich auf das neue Griechische Anleihen beziehe, weil die beiden benannten Pairs zum Eintritt in das Ministerium bestimmt seyn sollen. — (Mess.) Man sagt, die jetzige Sitzung soll sehr abgekürzt werden, und vor der Eröffnung der neuen würde eine Umgestaltung des Kabinets geschehen, die Herrn von Broglie und Herrn Thiers ausschließen würde. — (Mess. Abendausg.) Was wir über einen Ministerwechsel gesagt, bestätigt sich. Man spricht heut sehr ernstlich von einer Umgestaltung des Kabinets. Es wird im Sinne der Julius-Revolution gebildet werden. Dies ist zum Theil den Diskussionen über die Franzosen, zum Theil denen über die Duelle, welche dieser Tage in Paris stattfanden, zuzuschreiben. Gestern Abend waren bereits sieben Portefeuilles vertheilt; es blieb noch ein achtes, wofür man noch niemand gewählt hat. Heut Abend wird man wahrscheinlich etwas Bestimmtes erfahren. Man spricht von Hrn. v. Decazes, allein er soll geantwortet haben, er werde nur dann ins Ministerium treten, wenn er an die Spitze desselben gestellt werde. — Der Monit. enthält einen langen Bericht der Doktoren Orfila und Auvity darüber, ob die Citadelle von Blaye und die Wohnung der Herzogin von Berry daselbst ungesund sey oder nicht. Derselbe besagt, daß die Lage der Citadelle durchaus gesund, die Luft zwar bisweilen ein wenig bewegt und rauh, aber völlig rein sey. Es herrschen indessen bisweilen an den dem Flusse zunächst gelegenen Theilen Winde und Nebel, weshalb der Herzogin gerathen worden ist sich in diesem Theil der Citadelle nur in den Mittagsstunden zu ergehen. Die 700 Mann starke Garnison hatte nur 22 Kranke, welches ebenfalls sehr für die gesunde Lage des Orts spricht, zumal da unter den Kranken mehre waren, die an Skrofeln, Abcessen und ähnlichen Uebeln litten, die mit der Beschaffenheit der Luft in keinem Zusammenhang stehn. Personen von einer schwachen Constitution, und die zu Lungen-Katharren oder andern entzündlichen Uebeln geneigt sind, würden, wie sie es an jedem andern Orte auch müßten, bei üblem Wetter das Ausgehen unterlassen müssen, zumal die Spaziergänge auf den windigen Wällen. Die Wohnung der Herzogin aber liegt in ansehnlicher Entfernung vom Flusse, die Zimmer sind geräumig, gut gelüftet und nicht feucht. Unmittelbar an das Zimmer der Herzogin stößt ein Fruchtgarten mit Blumenbeeten, der etwa die Größe des dritten Theils vom Hofe des Louvre hat, und ihr einen bequemen Raum zum Spaziergange gewährt, zumal da er vor dem Winde geschützt ist, und trockne mit Sand gestreute Gänge hat. Außerdem steht der Prinzessin die ganze Citadelle zum Spaziergange zu Gebote, der durch Abwechselung und durch mehre unter dem Winde liegende Alleen eben so bequem als

zuträglich ist. In diesem Augenblick wird noch überdem ein Pavillon vollendet, der der Herzogin zum Ruheplatze dienen kann, sie vor dem Winde schützt, und ihr den Ueberblick über einen unermeßlichen Horizont, sowohl den Lauf des Stroms entlang, als über das umliegende Land, gestattet. — Die Speisen sind gut, mit Sorgfalt, ja ausgesucht bereitet. Die Gefangene wird mit der größten Achtung behandelt. Es würde sich kein Ort auffinden lassen, der ihr einen eben so gesunden Aufenthaltsort gewährte.

Das Bülletin vom 5ten Februar, 7 Uhr Morgens, über Hrn. Carrel lautet: Die Schmerzen sind dem Gebrauch der Bäder und lindernder Mittel gewichen; die Zeit, wo man den Zutritt übler Zufälle fürchten mußte, ist vorüber, alles läßt hoffen, daß Hr. Carrel bald in den Zustand der Genesung übergehen wird. — Hr. Laborie hat gestern einige Symptome des Wund-Starrkrampfes gehabt. Man fürchtet, ihm einen Finger abnehmen zu müssen.

(Gaz.) Als Herr Carrel hörte, daß der Secretair des Hrn. Thiers sich nach seiner Gesundheit erkundige, wollte er ihn, trotz des Verbots der Aerzte, durchaus sprechen. Als derselbe vor seinem Bett erschien, äußerte Herr Carrel seine höchste Empörung, daß man seinen Gegner Hrn. Laborie verhaftet habe, und ersuchte den Secretair, Hrn. Thiers zu sagen, er lasse ihn dringend bitten, seinen Einfluß dahin zu verwenden, daß Hr. Laborie auf freien Fuß gesetzt werde. — Dies verwundert uns nicht, und bestätigt durchaus das, was wir bereits von dem edlen Charakter des Hrn. Carrel wußten. — (Quot.) In Folge einer durchaus persönlichen Angelegenheit, die gar nicht mit den Partheistreitigkeiten zusammenhängt, hat heut einer unserer Mitarbeiter ein Duell mit einem Republikaner gehabt. Der erstere ist verwundet worden, worauf die Zeugen für angemessen hielten dem Kampf ein Ende zu machen. — (Nat.) Die Briefe welche unsre Feinde gestern an die Champions der Legitimität gerichtet haben, sind heut durch mehrere Schritte derselben bei diesen Herren unterstützt worden, um sie zu bewegen, eine Situation nicht zu verlängern, die weder eine Annahme noch ein förmliches Ablehnen war. Jetzt scheint die Sache indeß nicht mehr zweifelhaft; die Herren nehmen die Ausforderung nicht an. — Die Tribune zählt die Streitkräfte der verschiedenen „patriotischen" Gesellschaften auf, die sich alle erboten haben, sich mit den Karlisten zu schlagen; die einzige Gesellschaft der Menschenrechte habe sich erboten zu 4000 Mann, je in Sektionen zu 20 Mann aufzutreten, und sich mit den Gegnern zu messen. Hr. Sarrut begab sich in Begleitung mehrerer anderer zu Hrn. v. Genoude, dem Redakteur der Gazette, um ihn wegen dieser Parthei-Angelegenheit zu Rede zu stellen, erhielt jedoch die Antwort, daß er keinen Theil an diesen bedauerlichen Vorfällen nehme, und das Benehmen der Männer der legitimistischen Parthei sehr mißbillige. — Heute sieht man viele Patrouillen von Gensdarmerie und Chasseurs der National-Garde in Paris. Auch Cavallerie-Patrouillen begegnet man. Indessen sind das Vorsichtsmaßregeln, die wahrscheinlich nicht einmal den ganzen Tag hindurch nöthig sind. — Gestern Abend versammelte sich ein starkes Piket der Municipal-Garde zu Pferde im Hofe der Polizei-Präfectur.

Paris, vom 6. Febr. Der Graf von Preissac hatte gestern eine Audienz beim Könige. — Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerial-Veränderung erhalten sich. In der verflossenen Nacht fand eine Konferenz sämmtlicher Minister bei dem Marschall Soult statt.

Zwischen den Herren Berryer und Garnier-Pagès, als den Repräsentanten der legitimistischen und der republikanischen Partei, haben gestern in Gegenwart von vier Zeugen, nämlich des Marquis von Dreux-Brézé und des Grafen Arthur von Labourdonnaye einerseits, so wie der Herren von Laboissière und Desair andererseits, in Bezug auf die jetzigen gegenseitigen Herausforderungen der Karlisten und der Republikaner Explikationen stattgefunden, die von beiden Seiten so befriedigend ausfielen, daß dieser Sache keine weitere Folge gegeben wurde. Jenen Explikationen war ein Briefwechsel zwischen beiden Deputirten vorangegangen, worin Herr Garnier-Pagès von seinem Kollegen eine kategorische Antwort darüber verlangte, ob es wahr sey, was die als Herausforderer auftretenden Legitimisten behauptet, daß sie nämlich im Namen der Häupter ihrer Partei handelten, — eine Beschuldigung, die Herr Berryer mit der Erklärung zurückwies, daß er seinerseits nicht den mindesten weder direkten noch indirekten Antheil an den Ereignissen der letzteren Tage gehabt habe. Mehre öffentliche Blätter theilen diese Korrespondenz mit. — Im heutigen Moniteur liest man in Bezug auf die in diesen Tagen stattgefundenen Herausforderungen einen halb amtlichen Artikel, worin die Erklärung enthalten ist, daß die Regierung in diesen Herausforderungen nichts, als einen Angriff auf die öffentliche und die persönliche Sicherheit erblicke, und sie daher zurückweisen werde, von welcher Seite sie auch kommen möchten.

Großbritannien.

London, vom 2. Februar. Ihre Majestät die Königin leidet in Folge einer Erkältung an einer leichten Unpäßlichkeit, und man glaubt daher, daß Höchstdieselbe ihren Erlauchten Gemahl nächsten Montag nicht nach London begleiten werde. — Der Herzog von Sussex ist von seiner letzten Krankheit bereits wieder so weit hergestellt, daß Se. Königl. Hoheit vorigen Dienstag Einladungs-Karten zu einer Reihe von Abend-Unterhaltungen im Kensington-Palast ausschickte. — Der Graf von Meath trat vorigen Sonnabend sein neues, von Sr. Majestät ihm verliehenes Amt als Irländischer Geheimer Rath an. — Vorgestern wählte die Geistlichkeit, in Folge eines Königl. Mandats vom Erzbischof von Canterbury im Kapitel von St. Paul zusammenberufen, den Dekan von Chichester zu ihrem Wortführer im neuen Parlament. — Die Subskriptionen zu Gunsten der Irländischen Geistlichkeit haben einen glücklichen Fortgang. Se. Majestät haben mit 200 Pfund, Ihre Majestät die Königin mit 100, der Erzbischof von Armagh mit 500, der Bischof von Limerik mit 300, der Erzbischof von Canterbury mit 200, die Herzogin von Kent, die Herzoge von Cumberland Wellington, der Erzbischof von York, die Lords Arden, Bexley und Kenyon, die Bischöfe von St. Asaph, Bangor, Durham, Lincoln, London und Winchester und die Herren Lawrence, Stanley und Watson ein Jeder mit 100 Pfund unterzeichnet.

Der Albion sagt: Nero spielte die Zitter, während Rom in Flammen stand, und der Gouverneur von Jamaika, Lord Mulgrave, hat, wie verlautet, an Herrn C. Kemble geschrieben, und ihn so wie seine Tochter ersucht, nach Jamaika zu kommen, um dem Zustande des Theaterwesens in jenem Theil des Britischen Reichs etwas aufzuhelfen.

London, vom 6. Februar. (Parlament.) Um 5 Uhr verlas gestern im Oberhause der Lord-Kanzler die Rede des Königs zum zweitenmale, und gleich darauf that solches ein Sekretär des Hauses zum drittenmale. Hierauf erhob sich der Marquis von Conyngham, um die Adresse als Ant-

wort auf die Thron-Rede in Vorschlag zu bringen. Er ging die einzelnen Punkte derselben durch, ertheilte denselben sämmtlich unbedingtes Lob, und schlug eine Adresse vor, die sich wörtlich an den Gang und Sinn der Thron-Rede hält. Lord **Kinnaird** unterstützte den Antrag. Demnächst nahm der **Graf von Aberdeen** das Wort. Er wolle, sagte er, sich gegenwärtig noch nicht auf den ganzen Inhalt der Rede einlassen, sie eröffne ein weites Feld der Diskussion; aber einige Punkte schienen ihm unmittelbar Aufmerksamkeit zu verdienen. Die Absicht der Regierung, energische Maaßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe in Irland zu ergreifen, billigte der Redner, und versprach in dieser Hinsicht seine herzlichste Unterstützung; aber die Andeutungen Sr. Majestät über Maßregeln in Bezug auf die Kirche hätten Besorgniß in seinem Gemüthe erregt. Er wisse nicht, was für Maßregeln man zu ergreifen gedächte, und deshalb wolle er für jetzt diesen Gegenstand nicht weiter erörtern; aber er hoffe, daß der edle Graf (Grey) sich mit schuldiger Ehrfurcht und Vorsicht dem heiligen Gebäude nahen werde, an das man jetzt Hand anzulegen im Begriff sey. Der Redner ging darauf zu der auswärtigen Politik über, und beleuchtete das Verfahren der Regierung in den Holländisch-Belgischen und in den Portugiesischen Angelegenheiten. Er behauptete, daß die Unterhandlungen in Bezug auf Belgien gegenwärtig, wo zwei Mächte die Stelle der Konferenz eingenommen hätten, schwieriger wären als früher, und er begreife nicht, worauf sich die in der Thron-Rede ausgesprochenen Hoffnungen auf ein günstiges Resultat derselben gründen könnten, wenn man nicht beabsichtige, die bisher befolgte unbillige Politik zu mildern. Der König der Niederlande habe den Weg der Opfer so weit verfolgt, als es ihm möglich sey; es gäbe aber Punkte, die er nicht zugestehen könne, selbst wenn er den Willen dazu hätte, weil das Volk sich dem widersetzen würde. Es sey einst gesagt worden, daß die Ehre und Unabhängigkeit Hollands Großbritannien theuer sey. Dies müsse auch jetzt der Fall seyn, und der edle Graf werde das Englische Volk nicht verleiten, die Würde und das Interesse Frankreichs höher zu stellen, als die Ehre und Unabhängigkeit Hollands. — Der Redner gab sein Erstaunen zu erkennen, daß die Thron-Rede anzeige, daß die Wiederanknüpfung diplomatischer Verhältnisse mit Portugal immer noch Schwierigkeiten erleide, da im Jahre 1830 die Regierung doch schon eingestanden hätte, daß jene Verhältnisse schon zu lange unterbrochen gewesen wären. Die Schwierigkeiten gingen in diesem Falle lediglich von den Ministern aus, denen es nur ein Wort koste, um dem Zustand der Dinge in Portugal eine andere Gestalt zu geben; denn es sey doch wohl nun Jedermann klar geworden, daß der sogenannte Bürgerkrieg in Portugal, auf der einen Seite von den Portugiesen und auf der andern von fremden Söldlingen, die unter dem Schutze neutraler Regierungen angeworben würden, geführt werde. Daß der Marquis von Palmella die Sache Dom Pedro's verlassen habe, sey ein Beweis dafür, in welchem Lichte die fähigsten und zuverlässigsten Männer jener Parthei dieselbe betrachteten; er wisse, daß der Marquis Palmella in diesem Augenblick den Sieg der jakobinischen Anhänger Dom Pedro's mehr fürchte, als selbst den Despotismus Dom Miguels. Der Redner behielt sich vor, die anderen Gegenstände der Thron-Rede später zu berühren. — Der nächste Redner war Graf Grey. (Die Berichterstatter in den Englischen Zeitungen beklagen sich, daß der Minister so leise gesprochen habe, daß Vieles von seiner Rede ganz verloren gegangen sey.) Er begann mit der Erklärung, daß über die von dem vorigen Redner berührten Gegenstände in der Thron-Rede absichtlich keine bestimmte Meinung ausgedrückt worden sey. Se. Majestät habe befohlen, daß dem Hause die verschiedenen Dokumente vorgelegt werden sollten, welche zum Verständniß der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten nothwendig wären, und die Verwaltung habe gehofft, daß jede Erörterung bis zur Vorlegung jener Dokumente verschoben werden würde. Der Redner ließ sich nun auf eine weitläuftige Erörterung der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten ein, die aber an den wichtigsten Stellen (wie der Berichterstatter in der uns vorliegenden **Times** klagt) nicht verstanden wurde. In Bezug auf die gegen Holland ergriffenen Zwangs-Maaßregeln äußerte sich der Graf folgendermaßen:

„Ich will gern gestehen, daß ich der Konvention vom 22. Okt. mit dem größten Widerstreben meine Zustimmung ertheilt habe; aber ich war überzeugt, daß uns für die Ehre und für das Interesse Englands, so wie für die allgemeine Ruhe Europa's, kein anderer Weg übrig blieb. Das Resultat jener Konvention ist die Einnahme der Citadelle von Antwerpen gewesen. Der edle Graf (von Aberdeen) hat gefragt, wie uns die Einnahme der Citadelle dem Zweck, welchen wir im Auge hätten, näher bringe? Ich antworte darauf, daß durch die Räumung der Citadelle eine große Chance zu einem Kriege zwischen Holland und Belgien um den Besitz derselben entfernt worden ist. Der edle Graf hat gesagt, daß dafür nun auch die Schelde für uns geschlossen sey, was früher nicht der Fall gewesen wäre. Bevor ich diese Folgerung zugebe, muß ich bemerken, daß ich die Thatsachen bestreite. Die Schelde ist zwar einen Augenblick geschlossen worden; aber die fünf Mächte haben dieselbe wieder geöffnet, indem sie dem Könige von Holland erklärten, daß sie die Schließung als einen Akt der Feindseligkeit betrachten würden. (Hört, hört!) Wenn Englische und Französische Schiffe gegenwärtig nicht in die Schelde einlaufen dürfen, so ist dies eine Repressiv-Maaßregel gegen das auf Holländische Schiffe gelegte Embargo, und wir können daher die Schließung der Schelde nicht als einen billigen Grund zum Kriege betrachten. — Der edle Lord war wohl etwas zu voreilig, wenn er äußerte, daß das Französische Heer sich vor gänzlicher Erfüllung der Konvention aus Belgien zurückgezogen habe, weil es die Forts Lillo und Liefkenshoek nicht habe nehmen können. Ich weiß recht gut, daß einige Leute, und gerade nicht alte Weiber und Kinder, ganz dasselbe von Antwerpen gesagt haben; aber der Erfolg ist gegen ihre Hoffnungen und, ich kann wohl sagen, gegen ihre Wünsche ausgefallen; dasselbe würde zweifelsohne der Fall gewesen seyn, wenn man das Experiment mit Lillo und Liefkenshoek hätte versuchen wollen. Ueberzeugt, daß die Fortsetzung des Embargo genüge, hat die Französische Regierung ihre Armee aus Belgien mit solcher treuen Worterfüllung zurückgezogen, daß ich dadurch die Hoffnung auf Erhaltung des allgemeinen Friedens gerechtfertigt glaube."

Der Redner ging dann zu den Portugiesischen Angelegenheiten über und suchte das Betragen der Regierung in jeder Hinsicht zu rechtfertigen (wir werden auf diesen Theil der Rede ausführlicher zurückkommen). — Der Herzog von Wellington gab sein Erstaunen zu erkennen, daß man es seinem edlen Freunde zum Vorwurf gemacht habe, die Fragen der auswärtigen Politik schon jetzt zu berühren. Es sey ganz natürlich, daß der edle Graf (von Aberdeen) die erste Gelegenheit benutzt habe, um seine Ansichten über diese Gegenstände auszusprechen. Der edle Graf gegenüber habe in seiner Rede

darauf hingedeutet, daß einige edle Lords beabsichtigten, die Regierung in Verlegenheit zu setzen, und daß sie eigentlich alle Schwierigkeiten hervorgerufen hätten, gegen die die Minister jetzt ankämpfen müßten. Er könne den edlen Lords gegenüber versichern, daß, wenn er dem König der Niederlande gerathen haben dürfte, wie er handeln solle, die Verwaltung weit größere Schwierigkeiten in der Ausführung ihrer Embargo-Maaßregeln gefunden haben würde. Der edle Graf gegenüber habe sich auf eine seiner (des Herzogs von W.) Aeußerungen in Bezug auf die Unmöglichkeit einer Wiedervereinigung Belgiens mit Holland bezogen. Es sey wahr, daß er vor längerer Zeit die Wiedervereinigung jener beiden Länder für nicht gut möglich erklärt habe; dies sey aber nur von einer legislativen Wiedervereinigung gemeint gewesen und der edle Graf gegenüber werde zugeben, daß er selbst zu einer Zeit dem Gedanken nicht abgeneigt gewesen wäre, die beiden Länder wieder unter die Herrschaft Einer Dynastie zu bringen. Er sey der Meinung, daß die gegenwärtigen Minister vom ersten Augenblicke an, wo sie die Unterhandlungen in Bezug auf Belgien geleitet, die Sache des Königs von Holland verlassen hätten. Während er sich im Amte befunden, habe er oft erklärt, daß die Sache des Königs von Holland als die Sache der Britischen Regierung betrachtet werden müsse, und daß deren einziges Geschäft in der Konferenz fast nur darin bestehe, die Interessen Hollands wahrzunehmen. Nachdem der Herzog noch einige Bemerkungen über die Belgischen Angelegenheiten gemacht, und den jetzigen Zustand der Unterhandlungen als nicht zu einem glücklichen Ausgange geeignet dargestellt hatte, fügte er noch einige Worte über die Portugiesisch n Angelegenheiten hinzu, und sagte unter Anderm: „Ich kenne kein Land, bei dessen innerer Ruhe die Britische Regierung mehr interessirt wäre, als bei der von Portugal. Wir sind durch Traktate verpflichtet, dasselbe zu vertheidigen, und unser eigener Vortheil verpflichtet uns, einem Lande jeden Beistand zu leisten, das in so ausgedehnten Handels-Verbindungen mit England steht. Die gegenwärtige Verwaltung hat alle Vortheile desselben gefährdet, indem sie erlaubte, daß in Portugal ein Krieg geführt wurde. Der König ist in seiner Rede veranlaßt worden, es einen Bürgerkrieg zu nennen, aber es ist ein revolutionnairer Krieg — ein Krieg, der durch Mittel geführt wird, welche die Britische Hauptstadt geliefert hat, und dessen Grundlage die Hoffnung auf Plünderung ist. (Hört, hört!) Die Minister erklären, daß sie sehnlich wünschen, diesem Krieg ein Ende zu machen. So mögen sie denn eine Proklamation erlassen, worin sie alle Britische Unterthanen aus dem Dienste beider Parteien zurückrufen; sie mögen ferner die Gesetze des Landes in Ausführung bringen, sie mögen die Britische Flotte in der Levante und an anderen Orte, wo sie nöthig ist, benutzen, statt sie nach dem Duero und nach dem Tajo zu senden und dem Kriege wird schnell ein Ende gemacht seyn. (Hört, hört!) — Nach einigen Bemerkungen des Lord Roden wurde ein Ausschuß ernannt, um den Entwurf zu der Adresse vorzubereiten; derselbe versammelte sich sogleich und legte nach Verlauf einer Stunde dem Hause die Adresse vor, welche verlesen und genehmigt wurde und am folgenden Tage Sr. Majestät überreicht werden sollte. Das Haus vertagte sich um 10 Uhr Abends.

Unterhaus. Sitzung vom 5. Februar. Nachdem der Sprecher aus dem Oberhause zurückgekehrt war, zeigte Lord Althorp dem Hause an, daß er am nächsten Dienstag den Zustand de Englischen Kirche zur Berathung bringen würde. Herr Grote (Mitglied für die City von London) zeigte an, daß er am 28sten d. M. um die Erlaubniß einkommen würde, eine Bill wegen Einführung des Ballotements bei den Parlaments-Wahlen einbringen zu dürfen. (Hört, hört!) Herr Warburton fragte, ob es die Absicht der Regierung sei, im Laufe der gegenwärtigen Session irgend eine Maßregel in Bezug auf den Zeitungsstempel einzubringen. Lord Althorp erwiederte, daß es allerdings die Absicht der Regierung sei, eine Verbesserung der Gesetze über diesen Gegenstand in Vorschlag zu bringen. Bevor er aber nicht wisse, wie sich die Finanzen am Ende des Jahres gestellt hätten, könne er nichts Bestimmtes in dieser Hinsicht versprechen. Es wurden hierauf von verschiedenen Mitgliedern noch Anzeigen von nächstens einzubringenden Vorschlägen gemacht, worauf dann der Sprecher dem Hause die Königl. Thronrede vorlas. Der Graf von Ormelie trug auf die Adresse an und ließ sich namentlich sehr ausführlich über den traurigen Zustand in Irland aus, bei welcher Gelegenheit er oft durch den Herrn O'Connell unterbrochen wurde. Dieser nahm auch, nachdem Herr John Marshall den Antrag zur Adresse unterstützt hatte, sogleich das Wort und sagte, daß er einer solchen Adresse nicht seine Zustimmung ertheilen könne. Er halte sie für eine blutige, für eine brutale Adresse. (Gelächter.) Dieses Gelächter würde seine Ueberzeugung nicht erschüttern, daß es eine blutige Adresse sei. Es wäre genau, was er erwartet habe — eine Erklärung des Bürgerkrieges, und diese Erklärung würde mit Jammer und Klage in ganz Irland wiederhallen. Eine solche Adresse, wie diese, sei erlassen worden, als England seine Schreiber nach Amerika gesandt habe, um die Geschichte im Blute zu schreiben; aber jener Versuch habe mit der Schmach und Niederlage dieses Landes geendet. Der Redner nahm nun den sich auf Irland beziehenden Theil der Thronrede fast wörtlich durch und schilderte den Zustand Irlands als eine alleinige Folge der schlechten Verwaltung. Er gedachte der Hoffnungen, welche man sich in Irland von einem reformirten Parlamente gemacht habe; aber, sagte er, die blutige Rede, welche so eben verlesen worden sei —. Bei diesen Worten erhob sich Lord J. Russell, um zur Ordnung zu rufen; er trug darauf an, daß die eben gesprochenen Worte niedergeschrieben würden. Herr O'Connell bemerkte, daß, wenn der von ihm gebrauchte Ausdruck für zu heftig betrachtet würde, er bereit sei, denselben zurückzunehmen, und fragte, ob der edle Lord etwa gegen das Wort brutal Einwendungen zu machen habe? Lord J. Russell sagte, daß er gegen kein Wort des ehrenwerthen und gelehrten Herrn etwas einzuwenden hätte, insofern es sich auf die Adresse bezöge, daß er aber allerdings sich gegen die gebrauchte Bezeichnung für eine Rede, welche Se. Majestät so eben in Person gehalten habe, erheben zu müssen glaube. Herr O'Connell behauptete, daß ihm sein freies Urtheil über die Thronrede nicht beschränkt werden könne, da dieselbe lediglich als ein Werk der Minister zu betrachten sei, und nichts mit der Person des Königs gemein habe. Der Sprecher erklärte, daß es, aus einem konstitutionnellen Gesichtspunkte betrachtet, allerdings richtig sei, daß die Minister allein und nicht der König für den Inhalt der Thronrede verantwortlich wären, daß es sich aber mit der Ordnung und Schicklichkeit keineswegs vertrüge, auf eine Rede, die der König in Person gehalten habe, solche Ausdrücke anzuwenden, wie dies eben von dem ehrenwerthen und gelehrten Mitgliede für Dublin geschehen sei. — Herr O'Connell sagte, daß, da die Frage gegen ihn entschieden worden, er seine Bemer-

kungen über das gedachte Dokument nicht weiter fortsetzen wolle. Im Verfolg seiner Betrachtungen über den Zustand Irlands überließ er sich den heftigsten Ausfällen gegen Herrn Stanley und die Whigs im Allgemeinen, und nahm keinen Anstand, zu erklären, daß, wenn den Beschwerden des Irländischen Volkes nicht abgeholfen würde, Alles aufgeboten werden solle, um die Auflösung der Union zu bewirken. Maßregeln zur Abhülfe der Leiden, aber nicht eine Vermehrung von Flinten und Kanonen, hätte die Regierung dem ersten reformirten Parlamente vorschlagen müssen. Er schloß mit dem Antrage, daß sich das Haus in einen allgemeinen Ausschuß verwandeln möge, um die Adresse in Berathung zu ziehen. Herr Cobbet unterstützte den Antrag. — Herr Stanley sagte, daß er als Mitglied der Regierung nach dem beredten, wenn auch häufig beleidigenden Vortrag des ehrenwerthen und gelehrten Mitgliedes für Dublin unmöglich Stillschweigen beobachten könne. Er begann damit, die Aufregung in Irland hauptsächlich dem vorigen Redner zur Last zu legen. Nichts sei verderblicher für die Ruhe von Irland gewesen, als das Volk mit der trügerischen Behauptung zu täuschen, daß die Auflösung der Union das Mittel sei, Irland von allen Leiden zu befreien. Die Regierung habe bereits erklärt, daß die Auflösung der Union der Todesstreich für das Reich seyn würde, und daß die Minister als Hochverräther angesehen werden müßten, wenn sie sich nicht aus allen Kräften und mit allen Hülfsmitteln, die zu ihrer Verfügung stehen, einer solchen Trennung widersetzten. Dies habe das ehrenwerthe Mitglied für Dublin sehr wohl gewußt, die Regierung selbst habe es ihm erklärt, und nichtsdestoweniger sei er fortgefahren, jene Auflösung, die einen unvermeidlichen Bürgerkrieg herbeiführen müsse, als das einzige Heilmittel für Irland zu predigen, und sei so weit gegangen, dem Irländischen Volke zu versprechen, daß es vor dem nächsten Juni sein Parlament in Dublin haben solle. Der Redner ging nun, um die in der Thronrede gebrauchten Ausdrücke über den Zustand Irlands zu rechtfertigen, zu einer ausführlicheren Schilderung desselben über; er setzte auseinander, was die Regierung gethan habe, um die Ordnung herzustellen, den Gesetzen Kraft zu verleihen, und wie sie daran stets von den Agitatoren verhindert worden sei. Er halte es für ganz vergeblich, die Abhülfe der Leiden, unter denen das Irländische Volk seufze, eher zu versuchen, als bis das Gesetz wieder seine volle Kraft erhalten habe. Eine Regierung, die geliebt seyn wolle, müsse erst gefürchtet werden, und keine Regierung könne sagen, daß sie gefürchtet werde, wenn sie nicht die Mittel besitze, Leben und Eigenthum der Unterthanen, für deren Wohlfahrt sie verantwortlich sei, zu beschützen. — Der Oberst Davis sagte, daß die so eben gehörte Rede mehr noch als Andere beweise wie unfähig der sehr ehrenwerthe Herr zu dem von ihm bekleideten Amte sei. Das Blut koche ihm in den Adern, wenn er höre, wie ein Minister in einem frei erwählten Parlamente des Britischen Volkes eine Rede zu halten wage, die so darauf berechnet sei, ein leicht erregbares, gedrücktes, empfindliches und tapferes Volk in Feuer zu setzen. (Hört, hört!) Aber es sei unnütz, sich an einen Mann zu wenden, der so von seinem eigenen Verstande eingenommen sei. Er wende sich daher an den edlen Lord (Althorp) gegenüber, der auf eine so ausgezeichnete Weise das suaviter in modo mit dem forciter in re verbände (Beifall), mit der Hoffnung, den edlen Lord zu veranlassen, dem gehässigen Eindrucke, den seines sehr ehrenwerthen Kollegen Rede hervorgebracht, durch die Versicherung entgegenzuwirken, daß die Minister beabsichtigten, solche Maßregeln zur Abhülfe des Elendes in Irland in Vorschlag zu bringen, daß er (Oberst Davis) und seine Freunde im Stande wären, den Ministern ihre gewissenhafte Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Er sei so sehr als irgend jemand im Hause der Auflösung der Union abgeneigt, aber so lange man Irland Gerechtigkeit verweigere, werde er mit dem gelehrten Mitgliede für Dublin gegen die Zwangsmaßregeln des sehr ehrenwerthen Sekretairs für Irland stimmen. — Lord Althorp sagte, daß sich, seiner Meinung nach, in der Rede seines sehr ehrenwerthen Freundes nichts befinde, was zu den eben gehörten Bemerkungen Anlaß geben könnte. Er stimme ganz damit überein, daß es die dringende Pflicht dieses Hauses sei, jeder gerechten Beschwerde des Irländischen Volkes abzuhelfen, auch sei dies, bis auf die Grenzen der Möglichkeit, die Absicht der Minister. Er frage aber, ob es nicht auch eine Beschwerde sei, daß Leben und Eigenthum in Irland nicht sicher wären, daß Mord und Plünderung in jedem Theile jenes Landes herrschen, und ob die Abhülfe dieser Beschwerde nicht eben so sehr ihre Pflicht sei, als die aller anderen? Ehe nicht Ruhe und Ordnung hergestellt, Leben und Eigenthum der Personen gesichert wären, könne, dies sei auch seine Meinung, keine andere Maßregel von Wirksamkeit seyn. Nach kurzen Bemerkungen einiger anderer Mitglieder über die Lage Irlands trug Herr E. L. Bulwer auf die Vertagung des Hauses bis zum folgenden Tage an, und die Versammlung trennte sich um 2 Uhr Morgens.

London, vom 6. Februar. Vorgestern Nachmittags um 2 Uhr langten Ihre Majestäten aus Brighton im St. James-Palast an. Der Herzog von Cumberland empfing den König und die Königin. Se. Majestät hielten hierauf einen Kabinets-Rath, in welchem die letzten Verhandlungen über die Thronrede stattfanden und diese sodann vom Könige genehmigt wurde. — Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden, wie verlautet, bis zum Monat März zu Hastings bleiben.

Der Marquis von Conyngham, der im Oberhause auf die Adresse, als Beantwortung der Thronrede, antrug, trat bei dieser Gelegenheit zum erstenmale als Parlaments-Redner auf. Als Graf von Mountcharles und Parlaments-Mitglied für die Grafschaft Donegal stimmte er zu Gunsten der ersten Reformbill; sein Vater konnte damals seine Meinung über diese Maßregel nicht abgeben, weil Kränklichkeit ihn verhinderte, den Eid zu leisten und seinen Sitz im Oberhause einzunehmen. Lord Kinnaird, der den Antrag auf die Adresse unterstützte, ist einer der von Lord Grey creirten Pairs. Er war früher Lieutenant im 2ten Leibgarde-Regiment und ererbte mit dem Vermögen seines Verwandten, des verstorbenen Herrn Douglas Kinnaird, auch dessen liberale Prinzipien. — An der gestrigen Börse schien der Inhalt der Thron-Rede schon bekannt zu seyn; man glaubt nicht, daß sie einen vortheilhaften Einfluß auf den Stand der Fonds-Course haben werde.

Dem Vernehmen nach, beabsichtigt Lord Brougham ein neues Oberrichter-Amt mit einem Gehalt von 7000 Pfund zu begründen, auf welches er die jetzigen Arbeiten des Kanzlei-Hofes übertragen will. Er würde, heißt es, das Lord-Kanzler-Amt mit einem jährlichen Gehalt von 10,000 Pfund und mit allem sich daran knüpfenden Patronat beibehalten; doch würden ihm dann nur dreierlei Amtspflichten obliegen, nämlich die eines Kabinets-Ministers, die eines Appellations-Richters und die des Sprechers im Oberhause.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 6. Februar. Aus dem Feld-Lager bei Walwyk wird unterm 1sten d. M. gemeldet: Der Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande, ein Tag der wahren und herzlichen Freude für das ganze Land, war für die 2te Brigade der 3ten Division des Feldlagers eben so erfreulich als denkwürdig. An diesem Tage, an dem sicher alle wohlgesinnte Niederländische Herzen mit inniger Theilnahme für Ihr Heil, die die Zierde ihres Geschlechtes und das Glück Ihres erlauchten Gemahls ist, freudig geschlagen haben, wurde dem Kommandanten der genannten Brigade, dem allgemein geachteten und rühmlichst bekannten Oberst Sprenger, von dem Offizier-Corps ein prächtiger goldener Ehren-Degen überreicht, als ein sichtbares Zeichen der Achtung derer, welche er so ruhmvoll bei Hasselt und Löwen angeführt hat. Das Offizier-Corps hielt den heutigen Tag, wo die ganze Brigade in Baardwyk vereinigt war, zu dieser Festlichkeit für am besten geeignet. Auf dem mit Perlmutter eingefaßten goldenen Gefäß des Degens stehen die Worte: „Aus Achtung, am 4. Oktober 1832" (Geburtstag des Obersten.) Auf der Stoßplatte sind die Worte eingegraben: „Das Offizier-Corps der 2ten Brigade der 3ten Infanterie-Division dem Oberst Sprenger.' — Mittags gab der Oberst ein Diner, zu dem das ganze Offizier-Corps eingeladen war, und wobei, außer der Gesundheit des Königs, der Königin und der Königl. Familie, von dem Oberst Barnaart auch noch folgender Toast in Bezug auf die Feier des Tages ausgebracht wurde: Der Prinzessin Friedrich der Niederlande, der geliebten Gemahlin des vom Heere Angebeteten; möge Sie noch viele Jahre, an der Seite Ihres erlauchten Gemahls, des Ober-Befehlshabers unserer ruhmvollen Land- und See-Macht, alle die Freude und Zufriedenheit genießen, welche denen bestimmt ist, die an Tugend und Wohlthätigkeit Alle zu übertreffen suchen. — Die in Utrecht zur Unterstützung der Holländischen Kriegsgefangenen niedergesetzte Kommission hat dem General Chassé 3000 Fl. übersandt, und darauf von demselben folgende Antwort aus St. Omer vom 22. Jan. empfangen: Mit dem innigsten Gefühl der Dankbarkeit habe ich die Ehre, Ihnen den Empfang des Schreibens anzukündigen, worin Sie mir anzeigen, daß die Utrechter Kommission den Herrn Moser, Konsul Sr. Majestät in Dünkirchen, beauftragt hat, eine Summe von 3000 Fl. zur Unterstützung der Vertheidiger der Citadelle zu meiner Disposition zu stellen. Diese Summe, welche ich bereits empfangen habe, soll zur Verbesserung der Nahrung der Unteroffiziere und Soldaten angewendet werden. Ich nehme mir die Freiheit, Sie zu ersuchen, meinen herzlichsten Dank für diesen Beweis der Vaterlandsliebe und der Theilnahme an dem Loose der Kriegsgefangenen anzunehmen. Die Kommission hatte, ehe noch der General Chassé selbst in Frankreich angekommen war, den Herrn Moser beauftragt, für die Unterstützung der Holländischen Gefangenen zu sorgen, und sie macht in dieser Beziehung folgenden Auszug aus einem Schreiben jenes Niederländischen Konsuls bekannt: Ich empfing am 4. Januar die erste Kolonne der tapferen Vertheidiger der Citadelle an der äußersten Gränze meines Departements. Ich bezeigte dem Kapitain der Französischen Jäger-Compagnie zu Pferde, welche, als Geleit, die Vorhut, gebildet hatte, meinen Dank für alles, was die Französischen Soldaten auf dem Marsche für meine Landsleute gethan hätten. Er antwortete mir: Herr Konsul! Diese Gefangene sind Tapfere, sie haben ein Recht auf unsere Hochachtung. — Am folgenden Tage, den 5. Jan., drückte ich den unsterblichen Chassé in meine Arme. Unsere Thränen flossen. Es gehört eine geübtere Feder dazu, als die meinige, um unsere Gefühle zu schildern. Nie werde ich jene Augenblicke vergessen. Der General wurde von einer Ehrenwache von Lanciers begleitet, und zog unter dem lauten Ruf der Bürger: „Es lebe der tapfere General Chassé!" in die Stadt ein; alle Wachen präsentirten das Gewehr. Die Gesundheit des Generals scheint gelitten zu haben. — Nach spätern Nachrichten aus St. Omer waren Abgeordnete der Kommissionen von Brüssel und Gent bei dem General Chassé angekommen. Die ersteren hatten ihm eine Summe von 20—25,000 Fr. und die letzteren 8—10,000 Fr. angeboten. Der General hat ihnen zwar den herzlichsten Dank für diese Beweise der Theilnahme ausgedrückt; aber doch erklärt, daß er diese Gelder nicht eher annehmen könne, als bis er von seinem Könige dazu die Erlaubniß erhalten habe.

Aus dem Haag, vom 7. Februar. Durch Königl. Beschluß vom 11ten v. M. hat der König die zu der ehemaligen Besatzung der Citadelle von Antwerpen gehörenden Militairs, welche von dem General Chassé wegen ihrer guten Haltung bei Vertheidigung derselben vorläufig zu Rittern des Militairischen Wilhelms-Ordens ernannt worden waren, in dieser Ernennung definitiv bestätigt. — Durch einen zweiten Beschluß vom 2ten d. M. sind unter die Stabs- und Subalternen-Offiziere der Garnison der Citadelle und der Seemacht auf der Schelde eine bedeutende Anzahl von Orden vertheilt worden. Unter anderm sind der General-Major Favauge und der Marine-Kapitain Koopman zu Kommandeurs des Wilhelms-Ordens ernannt und der Oberst-Lieutenannt de Boer vom Generalstabe mit seiner ehelichen Nachkommenschaft in den Adelstand erhoben worden. — In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammern der General-Staaten gingen sechs Sendschreiben der ersten Kammern ein, durch welche diese ihren Beitritt zu eben so vielen von der zweiten Kammer angenommenen Gesetz-Entwürfen anzeigt; diese betrafen das Einnahme- und Ausgabe-Budget, die Tilgung der Staats-Schuld für das Jahr 1833, die Vertheilung der Grundsteuer, die Aushebung der National-Miliz für dieses Jahr und Vorschriften in Bezug auf diejenigen, welche sich dem Dienste in der mobilen Schutterei entziehen. Mehre eingekommene Bittschriften, größtentheils auf die noch in der Kammer in Berathung befindlichen Gesetzentwürfe wegen der Personal-, Mahl-, Patent-, Steuer ꝛc. wurden der Kommission überwiesen. Nachdem die Kammer noch ein Lobgedicht auf den achtzigjährigen vaterländischen Kampf als Geschenk des ungenannten Verfassers für ihre Bibliothek erhalten, ward die Sitzung ohne Anberaumung der nächsten Zusammenkunft aufgehoben.

Belgien.

Brüssel, vom 6. Febr. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde allgemeine Berathung über den Gesetz-Entwurf wegen Entschädigung der Ritter der Ehrenlegion eröffnet, und die Beendigung derselben auf den folgenden Tag verschoben.

Durch eine Königliche Verordnung vom gestrigen Tage ist der Brigade-General Magnan an die Stelle des Generals Niellon zum Ober-Befehlshaber der 6ten Division ernannt worden.

Kaum hatte man hier erfahren, daß in Paris die Redakteure von Journalen zu politischen Duellen gezwungen wor-

den, als es natürlicherweise auch für Schuldigkeit gehalten wurde, die Pariser Mode nachzuahmen; wenn die Ausführung weniger chevaleresk war, so mag das in der Verschiedenheit der Sitten liegen. In einem der hier erscheinenden kleinen Blätter, im Knoute, standen einige witzige oder beißende Bemerkungen über den General Niellon, wodurch sich mehre Personen, unter ihnen ein vormaliger Adjutant des Generals, veranlaßt fanden, dem Redakteur des Blattes, Herrn von Culhat, beim Ausgange aus dem Theater aufzulauern, ihn zur Rede zu stellen, und dann tüchtig durchzuprügeln. Das Volk hatte sich schon zusammenrottirt, und machte Miene, dem Stärkeren beizustehen, als der Posten noch zur rechten Zeit herbeikam, und Herrn von Culhat, um ihn ferneren Mißhandlungen zu entziehen, nach der Wache brachte. — In Paris scheinen also die Pistolen und in Brüssel der Stock die Stelle einer vor persönlichen Beleidigungen schützenden Censur vertreten zu sollen.

Brüssel, vom 7. Febr. Gestern versammelte sich seit längerer Zeit zum erstenmale wieder der Senat und ernannte mehre Kommissionen zur Prüfung verschiedener, von der Repräsentanten-Kammer bereits angenommenen Gesetz-Entwürfe.

In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer erstattete die mit Verifizirung der Vollmachten beauftragte Kommission Bericht über die Wahlen des Herrn Legrelle in Antwerpen und des Herrn Goblet in Tournay. Beide Wahlen wurden für gültig erklärt, und die beiden Mitglieder zur Eidesleistung zugelassen. Dann fand die Abstimmung über das Gesetz wegen der provisorischen Kredite statt; dasselbe wurde mit 62 Stimmen gegen 9 angenommen. Hiernächst begann die Berathung über den Gesetz-Entwurf wegen Entschädigung der Ritter der Ehren-Legion. Herr Tieken von Terhoven machte den Vorschlag, einer besonderen Kommission die Ansprüche der Legionairs zur Prüfung zuzusenden, damit die Kammer auf den ihr binnen 14 Tagen darüber abzustattenden Bericht einen definitiven Beschluß fassen könne. Dieser Antrag wurde mit 30 Stimmen gegen 29 angenommen, und darauf jede weitere Berathung über diesen Gegenstand bis nach Abstattung des Berichts verschoben.

Italien.

Rom, vom 31. Jan. Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Großherzogin v. Baden stattete am 21sten, von dem Kais. Oesterreichischen Botschafter, Grafen von Lützow, begleitet, dem Papste einen Besuch im Vatikan ab. — Der zum außerordentlichen Kommissarius für die Legationen ernannte Kardinal Spinola ist vorgestern nach Bologna abgegangen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 11. Jan. (Allg. Ztg.) (Durch die gewöhnliche Post) Es wird lebhaft mit Ibrahim Pascha unterhandelt; er ist unfern Koniah stehn geblieben, und wartet den Ausgang der Unterhandlungen ab. Man sagt, er habe den Französischen Geschäftsträger ersucht, die Rolle eines Vermittlers zu übernehmen; dieser wolle jedoch nur im Einverständnisse mit dem Englischen Residenten handeln, und sey daher mit demselben in Konferenzen begriffen. Auf jeden Fall dürften die Feindseligkeiten eingestellt bleiben, denn nach den gestern von Paris und London eingegangenen Depeschen sehen beide Kabinette den Siegeszug Ibrahim Pascha's nicht gleichgültig an, sondern ermahnen ihn ernstlich, den Krieg nicht weiter fortzusetzen. Die von Rußland befolgte Politik mag besonders dazu beigetragen haben, das Englische und Französische Kabinet schnell in Bewegung zu bringen, und zu Schritten zu Gunsten des Sultans zu vereinigen. Ibrahim Pascha wird Ermahnungen dieser Art sein Ohr nicht verschließen; auch ist man hier wegen seiner Armee vollkommen ruhig. Ein Französischer Botschafts-Sekretär hat sich zu Ibrahim Pascha begeben, vermuthlich, um ihm die von Paris erhaltenen Instruktionen mitzutheilen. Der Sultan hält täglich großen Ministerrath; er selbst scheint am wenigsten von den erlittenen Unfällen ergriffen, ist aber unablässig beschäftigt, deren schlimmen Folgen zuvorzukommen. Könnte er ohne Gefahr für die Ruhe der Hauptstadt sich entfernen, und dabei einigermaßen auf die ihm gebliebenen Truppen zählen, so würde er keinen Augenblick säumen, sie persönlich ins Feld zu führen, und das Kriegsglück selbst zu versuchen. Allein man besorgt Unruhen, wenn der Sultan in diesem kritischen Augenblicke die Hauptstadt verließe; also beschwören ihn seine treuesten Diener zu bleiben. An alle treu gebliebenen Pascha's sind indessen Tataren abgeschickt worden, um sie zur Vertheidigung des Thrones aufzufordern. Man könnte mit ihrer Hülfe immer noch in kurzer Zeit ein bedeutendes Heer zusammen bringen; allein auch dieses würde nur ein schwaches Rettungsmittel seyn, da die besten Truppen mit dem Großwessier gezogen, die übrigen aber weder in den Waffen geübt, noch organisirt sind, die Araber hingegen den Vorzug einer trefflichen militärischen Ausbildung haben. Die einflußreichsten Männer hier sind daher der Meinung, daß man der Gewalt der Umstände weichen, und sich mit Mehemed Ali schnell verständigen müsse. Dies wird denn auch geschehen, so viel es auch dem Sultan Ueberwindung kostet, sich jetzt schon für besiegt zu halten. Im Arsenal herrscht fortwährend die größte Thätigkeit; man arbeitet an der Ausrüstung aller im Hafen vorhandenen Schiffe. Uebrigens sind die schon lange sehr beschränkten Finanzen der Pforte durch die letzten Ereignisse ganz zerrüttet, und es bleibt ein schwer zu lösendes Räthsel, wie mit so geringen Mitteln nur bis jetzt die Kriegskosten gedeckt werden konnten. Der Sultan hat zwar den größten Theil seiner Juwelen bei Fränkischen Kaufleuten verpfändet; allein die darauf vorgeschossenen Summen reichten nicht hin, die im Felde stehenden Truppen auch nur zwei Monate zu ernähren. — Seit gestern geht das Gerücht, daß in Bosnien und Serbien Unruhen ausgebrochen wären. Die Regierung scheint diese Nachrichten von Amts wegen in Abrede zu stellen; allein dies ist für das schon eingeschüchterte Publikum ein Grund mehr, ihnen Glauben zu schenken.

Polen.

Warschau, vom 8. Februar. Die Aeltesten der hiesigen Börse machen bekannt, daß von jetzt an, um die früher bestehenden Vorschriften wieder herzustellen, der Kurs der Pfandbriefe des Landschaftlichen Kredit-Vereins nur nach dem Kapital-Werth, ohne Einfluß der Zinsen für die resp. seit dem 22. Juni oder 22. Dez. verflossene Zeit, festgestellt und in den Kurs-Zetteln der Börse angegeben werden soll.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 41. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. Februar 1833.

Deutschland.

Stuttgardt. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 5. Februar) Auf den Bericht des Abgeordneten Walz genehmigt die Kammer den Vorschlag hinsichtlich des Drucks der Protokolle, wonach eine Druckerei mittelst einer Schnellpresse den Druck binnen 24 Stunden besorgt, und für die Kammer 500 Exemplare bestellt werden. Die Berathung des weitern Antrags, jeder Gemeinde ein Exemplar der Protokolle gratis (von dem Betrage der freiwillig aufgegebenen Diäten) zukommen zu lassen, wird verschoben. Die Wahl des Abgeordneten Steiger, welche deswegen Anstand fand, weil derselbe von dem Fürsten Waldburg, also einer Privatherrschaft, einen Sustentationsgehalt bezieht, wurde für gültig erkannt. Hierauf schritt die Kammer zur Berathung über den Antrag des Abgeordneten Keller: Bewilligung von Mitteln zur Veranstaltung einer Generalsynode in der katholischen Kirche betreffend. Domdechant von Jaumann: Das Institut der Generalsynode ist eines der verehrtesten Institute in der Kirche; es war eigentlich die geistliche Landstandschaft, man braucht daher keine Scheu vor demselben zu haben. Er verwahrt sich dann gegen eine frühere Bemerkung des Abgeordneten von Hornstein in Bezug auf die Geistlichkeit, und bemerkt unter Anderm: Wir haben erfahren, daß es Königlichgesinnte giebt, die königlicher sind, als die Könige; so kann es auch Katholiken geben, die katholischer gesinnt sind, als der Papst. Auch unter den Katholiken giebt es wohl Freie und Unfreie in Beziehung auf Religion. Uebrigens wird das Ganze an die Finanzkommission zu verweisen seyn, da es sich bloß um Geldmittel handelt. Bischof von Keller: Das ist gerade mein Antrag. Die Konstituirung der Synode ist Sache des Bischofs. Wir Katholiken fordern nur, was der Katholizismus mit sich bringt; wir sind ächte Katholiken. von Hornstein ist gegen die Verweisung an die Kommission, da der Antrag nicht in der vorgeschriebenen Form gestellt sei. Seine frühere Aeusserung treffe nicht alle Geistlichen; aber einem Theile wolle er beweisen, daß er Ansichten huldige, die bisher nicht gang und gebe gewesen. Wenn die Synode — erklärte er — die Aufhebung des Cölibats beschließe, so sei es um den Katholizismus geschehen. Nach einigen weitern Debatten wurde der Antrag an die Finanzkommission gewiesen. — Hierauf folgte die Berathung über den Vorschlag, die Kammer in Sektionen zu theilen. Staatsrath von Schlayer (Chef des Departements des Innern) erklärt: die Kammer könne ohne Zustimmung der Regierung ihre Geschäfts-Ordnung nicht ändern, da dieselbe nur mit Sanktion der Regierung zu Stande gekommen sey; übrigens sei von Letzterer der Antrag auf Sektionen schon früher zurückgewiesen worden. Er verwahrt sich daher gegen den Vorschlag der Kommission. Ihm stimmen von Authenrieth, von Gaisberg, Gmelin und Keßler (Letzterer unter Berufung auf die Englische Verfassung) bei; wogegen von Märklin, als Kommissionsmitglied, dann die Abgeordneten von Welden, Schott, Murschel, Uhland, Mentzel, Pfitzer u. s. w. behaupten: damals habe es sich von einer Geschäfts-Ordnung im Ganzen gehandelt, jetzt bloß von einem Verfahren im Innern der Kammer, wozu dieselbe allerdings befugt sey. Wenn eine frühere Kammer auf ihre Rechte verzichtet habe, so könne dies die jetzige nicht binden u. s. w. Nach einigen weitern Debatten darüber, ob die Geschäfts-Ordnungs-Kommission über diesen Punkt zu berichten habe, oder ob eine ganz neue Kommission zu berufen sey (wie Staatsrath von Schlayer wollte, der die bestehende Kommission als nicht unbefangen erkannt), wurde mit 70 gegen 10 Stimmen die Zurückweisung an die bisherige Kommission beschlossen.

Stuttgardt. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 6. Februar.) Auf die Bemerkung des Abg. Zimmerle, daß bei der gestrigen Abstimmung über die Mozion des Abg. v. Keller, die katholische Generalsynode betreffend, das Sekretariat 2 Stimmen mehr angegeben habe, als vorhanden gewesen, wird eine neue Abstimmung vorgenommen, welche das nämliche Resultat wie gestern (Zuweisung des Antrags an die Finanzkommission) hervorbringt. Hierauf wird eine Bittschrift von 160 Wählern des Oberamtsbezirks Oehringen zu Gunsten ihres Abg. Rödinger, worin die Kammer um unparteiische Entscheidung in der Sache gebeten wird, und eine von Schorndorf mit 192 Unterschriften in gleichem Sinne zu Gunsten des Abg. Tafel verlesen und zu den Akten genommen. Die Kammer beschloß, da die Berichte der Majorität und Minorität des Ausschusses morgen gedruckt seyn werden, die Diskussion über die vier Rechtskonsulenten am 9. d. vorzunehmen. Eine Bittschrift der Stadt Riedlingen um Wiederherstellung der Patronsrechte wird lebhaft unterstützt, eine desfallsige Adresse an die Regierung beschlossen, und hierauf die Berathung über die Eintheilung der Kammer in Sektionen fortgesetzt, aber nicht beendigt. Nachdem noch der Abg. Zais eine Mozion in Beziehung auf den Zollvertrag mit Preußen verlesen hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Zu Anfang derselben hat e das Finanzministerium die Civilpensionsliste zur Einsicht vorgelegt.

Kassel, vom 4. Februar. Vorgestrigen Sonnabend, am 2ten d., konnte die ständische Sitzung für die Vornahme der Präsidenten- und Vice-Präsidentenwahl endlich stattfinden, nachdem die Zahl der anwesenden Deputirten bis zu 30 angewachsen war. Der Vorstand des permanenten Ausschusses, Ober-Appellations-Gerichtsrath Dr. Pfeiffer, der verfassungsmäßig in dieser Sitzung den Vorsitz führte, hielt eine eindringende Rede, nicht ohne Anspielungen auf ein in der Versammlung befindliches Mitglied, welches wohl darauf gerechnet hatte, unter den Kandidaten der für die Präsidentschaft dem Regenten Vorzuschlagenden zu figuriren. Man beschloß, statt vier Kandidaten, sechs in Vorschlag zu bringen, um der Staatsregierung einen größern Spielraum in der Auswahl des Präsidenten und Vice-Präsidenten für den neuen Landtag zu verleihen. Neben dem Bürgermeister der Residenz, Schomburg, dem Landeskredit-Kassendirektor von Baumbach, dem Erbmarschall von Riedesel, dem Obergerichts-Anwalt Schwarzenberg und dem hiesigen Hofrath Harnier, wurde durch absolute Stimmenmehrheit auch Professor Jordan gewählt. Der Regierungsdirektor Eggena aus Fulda erhielt gegen alle Erwartung dennoch fünf Stimmen, wodurch

es offenbar wurde, daß derselbe in der Ständeversammlung eine — wenn gleich schwache — Partei für sich habe. Noch während der Sitzung wurde Präsidirenden ein ministerielles Schreiben eingehändigt, worin gegen die Zulassung von sechs Mitgliedern, welche der Verhandlung beigewohnt hatten, protestirt wurde. — Dem Professor Jordan ist sein, an das Gesammt-Staatsministerium gerichtetes Gesuch um Einstellung der gegen ihn vom Ministerium des Innern ergriffenen Maßregel abgeschlagen worden. Die Motive dieses Abschlagsdekrets haben nicht verfehlt, großes Aufsehen zu machen, indem das Staatsministerium erklärt, daß an einer höchsten Entschließung, die vom Regenten ausgegangen sey, und wonach der Professor Jordan ohne höhere Erlaubniß nicht als legitimirt zum Eintritt in die Ständeversammlung anerkannt werden solle, nichts abgeändert werden könne. Dagegen ist der Ausspruch des Obergerichts in der Sache des Professor Jordan ganz im entgegengesetzten Sinne ausgefallen, indem durch denselben der Vertreter der Landes-Universität beim Landtage, nach den Statuten derselben und in Gemäßheit der Verfassung, von jeder Verpflichtung entbunden erklärt wird, zu seinem Eintritte in die Deputirtenkammer eine besondere Genehmigung der Staatsregierung einzuholen. Durch ein Mandatum sine clausula wird vielmehr dem Ministerium des Innern aufgegeben, bei Vermeidung einer Strafe von 50 Rtlrn. sofort die in Betreff des Professor Jordan erlassene Verfügung zurückzunehmen. Indessen verlautet nichts davon, daß der Vorstand des Departements des Innern sich geneigt zeigen werde, dem gerichtlichen Erkenntnisse Folge zu leisten. Einstweilen hat der Staats-Anwalt den Auftrag erhalten, die Appellation von dem Urtheile des Obergerichts an das Ober-Appellationsgericht anzuzeigen, falls seine Remonstration keine Abänderung desselben zuwege bringen sollte. Unterdessen ist Professor Jordan wegen Fortsetzung seines Aufenthalts in Kassel durch das Mandat des Obergerichts wohl hinreichend geschützt.

Dresden, vom 9. Februar. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer kam es zu Diskussionen über den vom einem Abgeordneten ausgesprochenen Wunsch, daß ein öffentliches Blatt unter Kontrolle der Kammer gestellt werde, damit das Publikum wissen könne, daß der Inhalt eines solchen Blattes von der Kammer als richtig anerkannt sey. Nachdem mehre Abgeordnete über das Zweckmäßige und Unzweckmäßige einer solchen Anordnung gesprochen, nahm der Königliche Kommissarius Geh. Legationsrath Breuer das Wort und bemerkte, daß eine Aufsicht über die Blätter von Seiten der Kammer schon um des Auslandes willen zu wünschen sey, welches weit mehr aus öffentlichen Blättern, als aus den Protokollen von den Verhandlungen Kenntniß nehme. Um dies zu bewerkstelligen, gäbe es drei Mittel: 1) Die Anweisung eines Sitzes für die Redaktoren, der ihnen das Vernehmen der Verhandlungen erleichtere und wodurch man ihnen größere Verantwortlichkeit auferlegte; 2) daß einem Blatte ein öffentlicher Charakter ertheilt werde, auf welches man sich bei vorkommenden Unrichtigkeiten in andern Blättern, dem Auslande gegenüber, berufen könne; 3) Aufstellung eines Tribunals in der Kammer, welches über etwa angebrachte Reklamation und Berichtigungen abzuurtheilen habe, welche Eigenschaft die Redaktions-Deputation in dieser Beziehung annehmen könne. — Bei der Abstimmung über den Gegenstand wurde die Frage, ob jede Theilnahme an einer Censur über diejenigen Blätter, welche die Landtags-Verhandlungen enthalten, abzulehnen sey, fast einstimmig verneint; die andere Frage, ob den Redakteuren dieser Blätter im Saale selbst Plätze anzuweisen seyen, wurde dagegen von 37 gegen 34 Stimmen bejahend entschieden. — Die Versammlung ernannte darauf eine Deputation zur Prüfung und Begutachtung des Gesetz-Entwurfs über die beabsichtigte Reform der indirekten Abgaben.

Der Abgeordnete des Bauernstandes und Präsident der zweiten Kammer, General-Lieutenant v. Leyser, hat am 6ten d. M. den Mitgliedern der zweiten Kammer ein Mittagsmahl gegeben.

Am 6ten d. M. gegen 10 Uhr Vormittags verkündeten die gewöhnlichen Signalschüsse längs den Ufern des Elbstromes das Aufgehen des Eises, welches denn auch diesmal den gewünschten Fortgang hatte. Gegen Mittag war der Strom frei. Nachmittags aber traf erst das im oberen Flußgebiete gelegene Eis ein. Ein zu hoher Wasserstand machte sich nicht bemerklich; der Elbmesser zeigte 1 über 0. — So eben langt die Nachricht hier an, daß die Brücke über die Flöha durch den Eisgang sehr gefährdet sey.

Miszellen.

Das Dampf-Schiff „Graf Liverpool" ist vor kurzem von London in dreizehn Stunden in Ostende eingetroffen; die Ueberfahrt über das Meer dauerte nur 6 Stunden. Dies ist die schnellste Reise, von der man je gehört hat. Das Paketboot von Dover nach Ostende brauchte eben so viel Zeit zu dieser Fahrt, als das obenerwähnte Dampfschiff zu der Fahrt von London nach Ostende, welcher Weg beinahe noch einmal so weit ist, gebraucht hatte.

Der Astronom Sir J. F. Herschel hat seine Berechnungen über die Doppelsterne beendigt und ist im Begriff, sich nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung einzuschiffen, um seine Beobachtungen über diese Sterne dort fortzusetzen.

Wien. (Leipz. Ztg.) Unser bekannter Orientalist Joseph v. Hammer hat nun mit dem 9ten Theile seine Geschichte der Osmanen, der so eben fertig geworden ist, und das Ganze vollendet, der Pforte ein weit hinschallendes Grablied gesungen. So eben wird im 61sten Bande der „Wiener Jahrbücher" eine tüchtige Zurechtweisung aus seiner Feder gedruckt, die er dem stolz auftretenden A. W. v. Schlegel zutheilt. Denn dieser hatte mit großer Bitterkeit in seinen in Paris erschienenen Reflexions sur quelques études orientales die vermeintliche Blöße der Orientalischen Gesellschaft in London und des daraus hervorgehenden Ausschusses für Uebersetzung Orientalischer Schriftsteller aufzudecken gesucht, und Hammer ist eins der thätigsten Mitglieder jener Gesellschaft, wobei mehrere Deutsche Orientalisten (z. B. Flügel, der lange hier in Wien lebte) thätig sind.

Der in diesen Blättern wegen seiner Wohlthätigkeit schon mehrmals rühmlich erwähnte Georg Stultz aus Kippenheim im Badischen ist vor kurzem auf der Insel Hyères gestorben. Stultz war im Jahr 1768 zu Kippenheim als der Sohn eines vermögenden Schneiders geboren. Um sich in seinem Geschäft mehr auszubilden, ging er nach Karlsruhe, Frankfurt und Genf, in welcher Stadt er zur Erlernung der Französischen

Sprache 2 Jahre verblieb, und durch einen anscheinend unbedeutenden Umstand den Grund zu seinem spätern Reichthum legte. Er lernte nämlich dort das Gefolge eines vornehmen Engländers kennen, wurde seiner Dienerschaft beigesellt, und kam mit dieser Gelegenheit nach England, wo er Anfangs in einem kleinen Landstädtchen arbeitete, später aber in London bei einem Deutschen Schneidermeister eintrat, der mit seiner Arbeit so zufrieden war, daß er ihn nach einem Jahr zu seinem Associé machte, und ihm nach seinem baldigen Tode das ganze Geschäft überließ. Ausdauer, Sparsamkeit, Fleiß, Geschmack und einnehmendes Betragen begünstigten sein Unternehmen; er erhielt die Kundschaft der Modewelt; die Königl. Prinzen (besonders der nachmalige König Georg IV.) ließen bei ihm arbeiten, und dadurch erhielt er die Lieferung der Uniformen der meisten Offiziere der Armee und vieler Gentlemen des Reichs; er schickte sogar seine Kleider und Moden bis nach Ost- und Westindien. Nachdem er so 30 Jahre verlebt hatte, stellte sich die Krankheit ein, die ihn später auch wegraffte. Er bedurfte der Ruhe und eines mildern Himmelsstriches, verließ daher England, und wählte die Provence zu seinem Wohnsitz, kaufte in Hyères nach mehrjährigem Aufenthalte ein großes Haus, richtete es mit Geschmack und Reichthum ein, und war das Muster einer edlen Gastfreundlichkeit. Seine Baarschaft hatte er größtentheils in französischen Staatspapieren angelegt, welche damals (nach dem Sturze Napoleons) sehr niedrig standen, unter der Restauration aber sich so bedeutend hoben, daß Stultz dadurch und durch weise Sparsamkeit sein Vermögen verdoppelt sah. Selbst kinderlos, wurde er ein Vater der Bedürftigen, die nie vergebens seine Hülfe anriefen. Er war einer der Hauptwohlthäter der protestantischen Kirche zu Marseille, stand an der Spitze der Gesellschaft, welche in Toulon eine protestantische Kapelle bauen ließ, schenkte der Stadt Hyères 10,000 Fr. zur Anlegung von öffentlichen Brunnen, und gab bedeutende Summen für das Spital und den Unterstützungs-Verein. Die Liebe zu seinem Vaterlande bethätigte er auf eine außerordentliche Weise. Außer einer Gabe von 2000 Fr. für die Armen, faßte er 1829 den Plan zu einem Spital in Kippenheim für Einheimische und Fremde ohne Unterschied der Religion, und bestimmte hiefür 30,000 Fr. Im J. 1830 gab er für das polytechnische Institut und das evangelische Schullehrer-Seminar zu Karlsruhe 30,000 Fr., im J. 1831 für Ausbesserung der Simultankirche in Kippenheim 11,000 Fr., für die durch Ueberschwemmung verunglückten Badener 25,000 Fr., für die Kippenheimer Armen 13,000 Fr., für die Leopold- und Sophien-Stiftung zu Karlsruhe 52,400 Fr.; 1832 zur Errichtung einer Waisen-Anstalt 200,000 Fr. Summa seiner Schenkungen: 363,400 Fr. Am 4. Oktober 1831 wurden seine Verdienste von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen anerkannt, und am 29. August 1832 wurde Stultz in den Badischen Adelsstand mit dem Namen des ausgestorbenen Geschlechts von Ortenberg erhoben. Zu einem Denkmal für den Wohlthäter in Kippenheim hat Se. Königl. Hoheit ansehnlich beigetragen. Am 17. November nahm seine Krankheit plötzlich eine gefährliche Wendung, und Abends 8 Uhr verschied er. Die National-Garde von Hyères, alle Behörden und Korporationen, die Bürger und Armen der Stadt folgten mit wahrer Betrübniß seiner Leiche; mehre Reden wurden am Grabe gehalten, und die Feierlichkeit beschloß ein Gebet des protestantischen Geistlichen, in welches die ganze katholische Bevölkerung mit tiefer Andacht einstimmte.

** Einladung **
zum Benefiz des Herrn und der Madame Mejo.

Es ist ja an vielen Orten Sitte, daß der Benefiziant selbst die Honoratioren und Theaterfreunde der Stadt einladet, um so viel eher kann dies wohl ein Anderer im Namen desselben thun. Herr Mejo wirkt sichtbar nicht selten auf das Zwergfell der Zuhörer, aber er thut noch weit mehr zum Vergnügen des Publikums, er wirkt als Regisseur auch unsichtbar, indem er die einzelnen Felder der Darstellung zu einem Ganzen ordnet und manche scenische Lücke, die der Dichter gelassen, durch seine Anordnungen ausfüllt. Für diese Bemühungen wird ihm wenig Lohn, dieses Verdienst ist sehr still und bescheiden. Wer also das stille Verdienst ehrt, findet in der Regieführung des Herrn Mejo, und wer das laute und kecke Wort vorzieht, in seinen komischen Darstellungen den Beweggrund, die Benezvorstellung, welche noch obend'rein auch die Bemühungen unserer so gern gesehenen komischen Alten lohnen soll, durch seine Gegenwart zu einer recht zahlreichen machen zu helfen. Das Programm mit seinen drei Novitäten verspricht einen genußreichen und angenehmen Abend.

— — r.

Auflösung des Sylbenräthsels im vorgestrigen Blatt:
Pulvermacher.

Dreisylbiges Sylbenräthsel.

Die erste Sylb' erhöht der Worte Werth und Sinn
Und stufenweis' erfolget sein Gewinn.
Das letzte Paar, trotz seiner Heiligkeit,
In sehr profaner Lust genossen, euch erfreut.
Im Ganzen ehret man der letzten
Gewaltbegabtern Vorgesetzten. K. S.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung gemäß soll von Zeit zu Zeit ein Namens- und Wohnungs-Verzeichniß der zur öffentlichen Praxis berechtigten Herren Aerzte und Wund-Aerzte dem Publikum durch die Zeitungen bekannt gemacht werden, damit Jedermann erfahre, wo er bedürfenden Falles ärztliche und wundärztliche Hülfe finden könne, ohne in Gefahr zu gerathen sich an Unberechtigte gewendet, und dadurch sein oder der Seinigen Gesundheit und Leben gefährdet zu haben, so wie auch, damit die Herren Apotheker wissen mögen, auf wessen Rezepte Medikamente verabfolgt werden dürfen.

Ein solches Verzeichniß wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht:

Doktor Alexander, Karlsstraße Nr. 2.
- = Asch, Blücherplatz Nr. 12.
- = Baad, Schuhbrücke Nr. 13.
- = Benedikt, Professor, Augen-Arzt und operirender Wund-Arzt, Ritterplatz Nr. 8.
- = Borkheim, am Ringe Nr. 1.
- = Branis, Karlsstraße Nr. 30.
- = Burchhardt, Geburtshelfer und operirender Wund-Arzt, Katharinenstraße Nr. 18.
- = Davidsohn, Geburtshelfer, Schmiedebrücke Nr. 4.
- = Ebers, Hospital-Arzt zu Allerheiligen, Königl. Hof- und Medizinal-Rath, Kupferschmiedestraße Nr. 16.
- = Elsner, Altbüßerstraße Nr. 6.
- = Engler, Kreis-Physikus, Ohlauerstraße Nr. 32.
- = Figulus, Weidenstraße Nr. 27.

* *

= Fröhlich, Geburtshelfer, Sandstraße Nr. 15.
= Goldschmidt, Geburtshelfer, Reuschestraße Nr. 55.
= Grötzner, operirender Wund-Arzt, Albrechtsstraße Nr. 39.
= Göppert, Arzt und Operateur, Schmiedebrücke Nr. 28.
= Guttentag, Augen-Arzt, Karlsstraße Nr. 37.
= Geisler, Ohlauerstraße Nr. 40.
= Hanke, Königl. Medizinalrath, Schuhbrücke Nr. 8.
= Hemprich, Weidenstraße Nr. 33.
= Hentschel sen., Geburtshelfer, Büttnerstraße Nr. 25.
= Hentschel jun., Professor, Nikolaistraße Nr. 76.
= Kalkstein, Geburtshelfer, Reuschestraße Nr. 1.
= Klose I., Professor, Kupferschmiedestraße Nr. 17.
= Klose II., unter dem chirurgischen Klinikum, kleine Domstraße Nr. 8.
= Kegel, Geburtshelfer, Blücherplatz Nr. 17.
= Köhler, Barbara-Kirchhof Nr. 2.
= Koschate, Geburtshelfer, Ketzerberg Nr. 32.
= Krause, Altbüßerstraße Nr. 57.
= Krauß, operirender Wund-Arzt, Messergasse Nr. 1.
= Kröber, Geburtshelfer, Schuhbrücke Nr. 58.
= Kroker, Katharinenstraße Nr. 7.
= Kronesser, Hummerei Nr. 54.
= Krumteich, Kupferschmiedestraße Nr. 26.
= Kruttge, Königl. Medizinalrath und Ober-Stadt-Physikus, am Ringe Nr. 26.
= Küstner, Geburtshelfer, Katharinenstraße Nr. 18.
= Landsberg, operirender Arzt und Geburtshelfer, Kupferschmiedestraße Nr. 17.
= Lachel, Kupferschmiedestraße Nr. 10.
= Laube, Medizinalrath, am Ringe Nr. 42.
= Lindner, Augen-Arzt, Taschenstraße Nr. 20.
= Lödike, Junkernstraße Nr. 35.
= Nagel, Geburtshelfer, Schmiedebrücke Nr. 55.
= Nisar, operirender Wund-Arzt, Kupferschmiedestraße Nr. 25.
= Preuß, Blücherplatz, Nr. 19.
= Pulst, Geburtshelfer, Blücherplatz Nr. 5.
= Remer, Königl. Regierungs-, Medizinalrath und Professor, Kupferschmiedestraße Nr. 7.
= Remer jun., operirender Wund-Arzt, Oderstraße Nr. 7.
= Rother, operirender Wund-Arzt, Ohlauerstraße Nr. 58.
= Rupprecht sen., Ohlauerstraße Nr. 60.
= Rupprecht jun., Ritterplatz Nr. 7.
= Sachs, Antonienstraße Nr. 47.
= Sammhammer, Geburtshelfer, Neumarkt Nr. 38.
= Schulz, Reuschestraße Nr. 47/48.
= Seerig, Professor, operirender Wund-Arzt und Geburtshelfer, Hintermarkt Nr. 2.
= Seidel, Kupferschmiedestraße Nr. 19.
= Simson, Geburtshelfer, Karlsstraße Nr. 27.
= Springer, Albrechtsstraße Nr. 34.
= Stern, Reuschestraße Nr. 66.
= Weidner, Geburtshelfer, Karlsstraße Nr. 7.
= Wendt, Königl. Geheimer Medizinalrath und Professor, Schuhbrücke Nr. 35.
= Wenzki, Arzt der Tharoulttischen Fundation, Albrechtsstraße Nr. 22.
= Zemplin, Königl. Hofrath, Albrechtsstraße Nr. 37.

Zur Civil-Praxis berechtigte Militär-Aerzte.

Betschler, Professor, Königl. Regiments-Arzt, Schuhbrücke Nr. 35.
Cador, Königl. Regiments-Arzt, Roßmarkt Nr. 13.
Fontanes, Königl. Regiments-Arzt, Sandstraße Nr. 12.
Kirschner, Bataillons-Arzt, am Ringe Nr. 59.
Knispel, Königl. Regiments-Arzt, Reuschestraße Nr. 21.
Lampe, Königl. General-Arzt des 6ten Armeekorps, neue Schweidnitzerstraße Nr. 3.
Salerie, Bataillons-Arzt, Matthiasstraße Nr. 81.
Wiemann, Königl. Regiments-Arzt, Klosterstraße Nr. 18.

Wund-Aerzte 1ster Klasse.

Alter, Ober-Hospital-Wund-Arzt im Hospital zu Allerheiligen, Burgfeldt Nr. 7.
Beck, Königl. Bataillons-Arzt, Hummerei Nr. 24.
Bartlog, neue Sandstraße Nr. 14.
Cleemann, Mahlergasse Nr. 27.
Dietrich, Vorsteher des Schutzpocken-Instituts, Geburtshelfer, Katharinenstraße Nr. 18.
Dix, Königl. Kreis-Chirurgus, Albrechtsstraße Nr. 9.
Fleischer, auch Geburtshelfer, Junkernstraße Nr. 28.
Fülleborn, Ohlauerstraße Nr. 14.
Häßner, Chirurgus Forensis der Stadt Breslau und Geburtshelfer, Messergasse Nr. 3.
Herbst, Schweidnitzerstraße Nr. 9.
Oelsner, Schuhbrücke Nr. 72.
Petzold, Reuschestraße Nr. 55.
Sachs, zweiter Ober-Wund-Arzt im Hospital zu Allerheiligen, Burgfeld Nr. 7.
Schäfer, Königl. Medizinal-Assessor, Albrechtsstraße Nr. 57.
Schlippalius, Karlsstraße Nr. 14.
Schyk, Albrechtsstraße Nr. 19.
Sylla, am Rathhause Nr. 5.
Walsleben, am Ringe, Nr. 30.
Wagner, Katharinenstraße Nr. 12.
Weigert, Wallstraße Nr. 6.

Wundärzte 2ter Klasse.

Ehrlich, Reuschestraße Nr. 20.
Harter, Gartenstraße Nr. 63.
Hoffmann, Klosterstraße Nr. 6.
Mangelsdorf, auch Zahn-Arzt, Junkernstraße Nr. 35.
Riller, Sandstraße Nr. 17.
Schäfer II., auch Geburtshelfer, Matthiasstraße Nr. 20.
Schmidt, Albrechtsstraße Nr. 19.
Sonnabend, Hospital-Wund-Arzt zu Allerheiligen, Burgfeld, Nr. 7.
Tscheke, Lange-Holzgasse Nr. 27.
Wittig, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2.

Breslau, den 11. Februar 1833.

Königliches Polizei-Präsidium.

H. 23. II. 5. St. F. u. T. □ I.

Den 18. Februar, Abends 6 Uhr, Versammlung des Gewerbe-Vereins in Nr. 6. Sandstraße.

Den hiesigen vorstädtischen Haus-Eigenthümern für die mehr als anständige Anerkennung der denselben in der ihnen wohlbekannten Sache geleisteten Dienste meinen innigsten Dank. Breslau, den 12. Februar 1833.

Winkler.

Theater = Nachricht.

Sonnabend, den 16. Februar, zum 3tenmale: Robert der Teufel. Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Sonntag, den 17. Februar, zum letztenmale: Herkulische und athletische Uebungen, ausgeführt vom Grotesk-Tänzer Herrn Stiller. Vorher: Demoiselle Bock. Lustspiel in 1 Akt, von J. E. Mand. Hierauf: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testaments-Klausel. Vaudeville-Posse in 1 Akt, von L. Angely.

Montag den 18ten Februar, zum Benefiz für Herrn Mejo und Frau, zum erstenmale: Das Fest der Künstler. (Seitenstück zum Fest der Handwerker.) Liederspiel in 1 Aufzuge. Nach dem Französischen. Die Musik arrangirt von Franz Mejo, Regisseur der hiesigen Bühne. Vorher zum erstenmale: Sauer ist süß, oder: Vater Dominique. Drama in 1 Akt, nach Merciers Essighändler v. Lebrün. Hierauf zum erstenmal: Das Liebesprotokoll. Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld. Bestellungen auf Sperrsitze, einzelne Ranglogen, Parterr- und Gallerielogen-Billette nimmt Herr Buchhändler Pelz, wohnhaft Schmiedebrück- und Ring-Ecke; auf geschlossene Logen der Castellan Wißmann im Theater an.

Musik - Anzeige.

Bei C. G. Förster

sind alle bereits erschienene Arrangements der Oper

Robert der Teufel

stets vorräthig.

Carl Gustav Förster.

Musik - Anzeige.

Bei C. G. Förster

erscheint so eben:

Es lebe Strauss!

Cotillon, für d. Pianof. eingerichtet von Rafael. 7½ Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung

(Naschmarkt Nr. 52)

erschien so eben:

Fischer, C., Tänze für Pianoforte, enthaltend: 3 Länder, 2 Gallopaden, 1 Masurek u. 1 Walzer. Pr. 10 Sgr.

Als eine der lieblichsten Erscheinungen im Gebiete der Tanzmusik dürften ohnstreitig vorstehende Tänze betrachtet werden, und der freundlichsten Aufnahme um so eher würdig sein, als sowohl ihre den höchsten Frohsinn schaffenden, in leichterem Style gehaltenen Melodieen, als auch des Werkchens äussere Ausstattung seinen Besitz einem jeden für diese Musikgattung sich Interessirenden, sehr wünschenswerth machen muss.

Predigt-Anzeige.

Die von dem evangelischen Pfarrer Hrn. C. G. Scholz in Steinau an der Oder, bei Veränderung seines Wirkungskreises gehaltenen drei Predigten:

I. Präsentations-Predigt zu Steinau, den 6. Mai 1832;
II. Abschieds-Predigt zu Buchwald, am 4. Novbr. 1832
und:
III. Anzugs-Predigt zu Steinau, den 11. Novbr. 1832,

sind geheftet für den Preis von 5 Sgr. zu bekommen in der Verlagsbuchhandlung von

Graß, Barth und Comp.
in Breslau.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

So eben ist bei mir erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max und Komp., J. D. Grüson, W. G. Korn, A. Gosohorsky und Schulz u. Comp., so wie in allen übrigen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Ekendahl, D. G. von, allgemeine Staatslehre.

1r Band. gr. 8. Druckvelinpapier. Preis 2 Rtlr. 7½ Sgr.

☞ Ich erlaube mir das deutsche Publikum auf dieses wichtige und äußerst interessante Werk aufmerksam zu machen. Der zweite Band erscheint nach Ostern d. J.

Neustadt a. d. Orla, am 16. Januar 1833.

J. K. G. Wagner.

Neuestes, wohlfeilstes, vollständiges

Conversations - Lexikon

in 24 Lieferungen, mit 50 Tafeln Abbildungen.
Preis 10 Thlr. (das Brockhaus'sche kostet 16 Thlr.)
Das Werk erscheint in diesem Jahre vollständig, und ist durch die Buchhandlung

Josef Max und Komp. in Breslau

zu beziehen.

Herr Brockhaus hat bei Anpreisung der 8ten Auflage seines Conversations-Lexikons das obige Werk, deren Verleger und Verfasser auf eine Art angegriffen, welche deutlich genug anzeigt, wie verdrießlich es ihm ist, ein bisher ausgeübtes Monopol auf Hülfsbücher für die Conversation aufgeben zu sollen. Wer beide Werke vergleicht, wird finden daß das unsrige weder aus geplünderten Aufsätzen, noch aus wässerigen Auszügen eines Werkes besteht, welches zwar in 7 Auflagen vorhanden, aber dennoch planlos angelegt ist. Der Buchstabe A enthält in dem unsrigen allein 1200 Artikel mehr als das Brockhaus'sche hat, und daß das Werk Anerkennung fand, beweist eine Anzahl von 11,000 Subscribenten.

Unser Werk wird trotz mancher Mängel (und welches

menschliche hätte deren nicht) von allen denen gekauft werden, welche ein wohlfeiles, planmäßig geschriebenes, sehr reichhaltiges und auch äußerlich gut ausgestattetes Conversations-Lexikon zu besitzen wünschen. Das Brockhaus'sche bleibe denen, welche es vorziehen, dem Verleger viel mit unnöthigen Dingen bedrucktes Papier theuer zu bezahlen.

Die 4te Lieferung unseres Lexikons, so wie die erste der Abbildungen ist versandt. Im Laufe d. J. wird bestimmt das Ganze vollendet. Der Preis ist unverändert

für die Lieferung 10 gGr. oder 12½ Sgr.

Wer mit 5 Thlrn. bei der Abgabe der 1sten und 5 Thlrn. bei der 13ten Lief. pränumerirt, erhält 50 Tafeln Abbildungen umsonst.

Leipzig, im Januar 1833.

Brüggemann'sche Verlags-Expedition.

Erklärung,
das neueste Conversations-Lexikon betreffend.

Unterzeichnete fühlen sich veranlaßt, gegen die von Herrn F. A. Brockhaus in seiner Ankündigung der 8ten Auflage des Conversations-Lexikons enthaltenen Schmähungen, als habe die Gesellschaft deutscher Gelehrten, die sich der Ausarbeitung des Brüggemann'schen Conversations-Lexikons unterzogen hat, sein Werk auf das Unverschämteste geplündert, öffentlich zu protestiren. Unsere Theilnahme am Brüggemann'schen Conversations-Lexikon erstreckt sich vom zweiten und respektive dritten Hefte an, und wir fordern Herrn Brockhaus hiermit auf, die Anwendbarkeit der von ihm gebrauchten Ausdrücke auf unsere Arbeiten nachzuweisen. Die Quelle der Kritik, die Herr Brockhaus über das Brüggemann'sche Conversations-Lexikon im Allgemeinen sich auszusprechen erlaubt hat, dürfte von einem unbefangenen Publikum unschwer aufzufinden seyn, und bedarf deshalb keiner weitern Widerlegung.

Leipzig, den 4. Januar 1833.

Dr. Barkhausen.	Bergen.	Dr. Burckhardt.
Dr. Brüggemann.	Bokelmann.	Flügel.
Dr. Gretschel.	Dr. Hoche.	Dr. Jahn.
Dr. Jordan.	Ohlendorf.	Ortlepp.
Dr. Schöne.	Schmid.	Dr. Thiersch.
Weiß.		

Von den

Hippologischen Blättern,
einer Zeitschrift
für veredelte Pferdezucht,
herausgegeben vom
Grafen von Holmer,

sind im Januar dieses Jahres die ersten beiden Hefte erschienen.

* Ohngeachtet des in Deutschland immer mehr wachsenden Interesses an veredelter Landes-Pferdezucht, als einer eben so wichtigen vaterländischen, wie bei richtiger Betreibung für den Privatmann höchst einträglichen Angelegenheit, fehlte es bis jetzt an einer Zeitschrift, welche sich durch die Zusammenstellung der in England sowohl, als in andern Ländern gemachten und noch zu sammelnden Erfahrungen, eine wissenschaftliche und praktische Behandlung des Gegenstandes zur Aufgabe machte. Die Lösung derselben darf ich schon nach dem Vorliegenden von dem in Theorie und Praxis anerkannt gleich bewanderten Herrn Herausgeber zuversichtlich erwarten.

Die hippologischen Blätter, vorzugsweise dem industriösen Landmanne gewidmet, werden alles Wissenswerthe, Neue der Englischen Sporting Magazines und anderer, veredelte Pferdezucht und Sport behandelnden Werke, so wie das gediegene Aeltere, fortwährend liefern, ausführliche Nachrichten über Rennen des Musterlandes und des Continents geben, so wie alle wissenschaftlichen und anderweitigen Mittheilungen erfahrner und sachkundiger Männer und praktischer Pferdezüchter, Vorschläge zu Rennen, Nachrichten über Beschäler, Auktionen, Veterinair-Wissenschaft, zum Zweck dienende naturhistorische Gegenstände, neue Erfindungen, hippologische Literatur u. s. w. dankbar aufzunehmen, damit durch den immer mehr und mehr zu befördernden Verein der Herren Züchter und Freunde der Pferde-Wissenschaft des Nordens und Südens die so gemeinnützliche wichtige Sache durch Austausch der Ansichten gefördert werden. *

Vier und zwanzig Hefte, jedes circa 3 Bogen stark, bilden einen Jahrgang von 4 Bänden. Die 12 in 6 Monaten erscheinenden Hefte, zu deren Abnahme man sich bei der Bestellung verpflichtet, kosten, typographisch sehr sauber ausgestattet, 3 Rtlr. 12 Sgr. netto. Das erste Heft ist in allen soliden Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu bekommen, woselbst auch Bestellungen angenommen werden; das zweite Heft aber wird nur nach geschehener fester Bestellung expedirt. Beiträge werden entweder durch Buchhändler-Gelegenheit, oder durch die Post portofrei erbeten.

Die Verlagshandlung.

So eben ist erschienen und in Commission in
der Buchhandlung von C. Neubourg,
am Naschmarkte Nr. 43,
zu haben:

Elemente der Combinationslehre,
nebst einer vorausgeschickten Abhandlung
über die
figurirten Zahlen und arithmetischen Reihen,
zunächst als Leitfaden zum Gebrauch seiner Schüler,
entworfen
von
M. J. K. Tobisch,
Professor am Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.
Preis 12½ Sgr.

Vollständiges katholisches Gesang- und Gebetbuch zur öffentlichen und häuslichen Gottesverehrung, gesammelt und herausgegeben von K. Deutschmann, Organist. Michelau bei Brieg 1833. gr. 8. 30 Bogen. Pr. 15 Sgr.

Dieses sehr zweckmäßige, und von mehreren Freunden und Beförderern des Kirchengesanges allgemein anerkannte Andachts-

buch, welches sich jetzt unter der Presse befindet und vom Verfasser selbst verlegt wird, ist ganz nach dem Ritus der kathol. Kirche eingerichtet. Es enthält nicht nur die erforderliche Anzahl Gesänge und Gebete auf das ganze Kirchenjahr, sondern es ist auch demselben eine besondere Abtheilung von Litaneien, Vesper-Segen und Marianischen Schlußliedern auf das ganze Jahr und eine Abtheilung von mehr als 50 Begräbnißgesängen, welche für alle Fälle ausreichen, beigefügt.

Indem ich die geehrten Herrn Subscribenten auf das baldige Erscheinen dieses Andachtsbuches aufmersam mache, wünschte ich, daß sich noch recht viele Subscribenten zur Abnahme dieses Buches und der Melodiern melden möchten.

Ich schmeichle mich in voraus, daß ich ganz dem Wunsche der Freunde und Beförderer des Kirchengesanges entsprechen werde.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiedestraße Nr. 14, ist zu haben: Menzels Geschichte der Deutschen, 57 Hefte in 7 Bdn., mit Kupfern, schönes Exemplar. Ldpr. 18 Rtlr., schön geb., für 6 Rtlr. Dessen neuere Geschichte der Deutschen. 4 Bde. 1832, ganz neu und schön gebund., für 6 Rtlr. Dessen Chronik und Belagerungsgeschichte von Breslau. 4 Bde., mit Kupf., für 4 Rtlr. 10 Sgr. Nösselts Weltgeschichte für Bürgerschulen. 2 Bde., 1827, ganz neu, für 2 Rtlr. 20 Sgr. Davilas Geschichte der bürgerlichen Kriege von Frankreich sc. 5 Bde., 1817. Ldpr. 8 Rtlr., ganz neu, für 2 Rtlr. 20 Sgr. Unsere Zeit, oder geschichtliche Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse von 1789 bis 1830 sc. 142 Bdchn., mit 142 Kupf. Ldpr. 23 Rtl. 20 Sgr., ganz neu, für 8 Rtlr. 20 Sgr. Literarischer Anzeiger Nr. 18 und 19 ist daselbst gratis zu haben.

In der Kunsthandlung von Eduard Sachse, Ring, Riemerzeile Nr. 23,

liegt das erste Heft der bei Gustav George Lange in Darmstadt erscheinenden Original-Ansichten der vornehmsten Städte Deutschlands, ihrer wichtigsten Dome, Kirchen und sonstigen Baudenkmäler alter und neuer Zeit, zur geneigten Einsicht und Subscription, offen. Die Hefte erscheinen von 2 zu 2 Monaten, enthalten ausser einem halben Bogen Text, je nach dem Gegenstande entweder 4 kleine oder 2 grofse Ansichten, und kosten 10 Sgr., welcher Subscriptionspreis jedesmal bei Ablieferung der Hefte bezahlt wird.

Schlesische Chronik

von Schickfuß. 1625. groß Folio, schönes Exemplar für 2⅓ Rthl. Lucae, Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten oder vollkommene Chronik von Ober- und Niederschlesien 1689. in 4to gut gehalt. Ex. für 3½ Rthlr. Herrmann, Maslographia oder Beschreib. des schlesischen Massel, im Oels-Bernstädtschen Fürstenthum, mit seinen Schauwürdigkeiten, viele Kupf. in 4to. 1711. für 1⅔ Rthl. Deverdek, schlesisches Münzkabinet oder Abbildung und Beschreib. v. 368 theils raren und seltnen Münzen. 1711. beigebunden Kundmanns Silesii in Nummis oder berühmte Schlesier in Münzen, mit Kupfern. 1738. in 4to. Lederband für 2 Rthl. 20 Sgr. Heß, topograph., histor., politische Beschreibung d. Stadt Hamburg mit Kupf. und Kart. gut gebunden. Ladenpr. 3 Rthl. für 1 Rthl. Schröckh, Weltgeschichte für Kinder. 6 Bände mit Kupf. Halbfranzb. Ldpr. 8 Rthl. für 2 Rthl. 10 Sgr. Zu haben beim Antiquar Pulvermacher jun. Schmiedebrücke Nr. 30.

Die Cosmoramen,

oder Gemälde nach der Natur,

die nicht allein vaterländische Gegenden, sondern auch interessante Ansichten darstellen, sich überall ungetheilten Beifall erwarben, und von Zeit zu Zeit mit neuen Ansichten abwechseln werden, sind täglich, früh von 9 Uhr bis Abends 9 Uhr auf der Ohlauer-Straße Nr. 24, nahe am Schwibbogen, zu sehen.

Mayer.

Kleinkinder-Schule.

Die zweite Kleinkinder-Schule soll nun bald hier eröffnet werden. Das Bedürfniß, durch solche Schulen der Rohheit der Gesinnungen und Sitten in den untern Ständen und der Verwahrlosung zarter, den Tag über sich selbst überlaßner, Kinder entgegenzuwirken, ist dringend und offenbar. Darum hat auch die erste, nun fast überfüllte, Schule dieser Art so viel Wohlthäter gefunden. Die letzte Weihnachts-Feier in derselben war für alle Zuschauenden ein rührendes Herzensfest; man überzeugte sich, wie wohlthätig bereits auf diese Kinder gewirkt worden war. Darum hoffen wir mit großer Freudigkeit, daß auch die zweite Schule hinlängliche Unterstützung finden werde. Viele Wohlthäter haben uns bereits die ersten vierteljährl. Beiträge eingesendet und auch zur ersten Einrichtung der neuen Schule beigesteuert, wofür Gott sie segnen möge. Mehre Beiträge sind uns bereits versprochen worden, so wie uns einige sehr achtungswerthe Frauen ihren Beitritt zur Beaufsichtung der neuen Schule zugesichert haben. Aber ohne eine noch allgemeinere Unterstützung mit Beiträgen, sowohl zu den bedeutenden Kosten der Einrichtung, als zur fernern Unterhaltung derselben, können wir diese Schule zu Ostern, wie wir es versprachen, noch nicht ins Leben treten lassen. Vielleicht aber wird in manchen heitern Gesellschaften dieses Winters derselben noch wohlthätig gedacht. Und jedes Glied unsers Vereins sieht der frohen Erfahrung entgegen, in dem Kreise seiner Freunde und Bekannten, ohne persönlich darum bitten zu dürfen, bald recht viel neue Gönner und Wohlthäter unsrer Schule zu finden. Gilt doch gewiß auch hier der Ausspruch des Erlösers: wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.

Der Verein für die Kleinkinder-Schulen.

Gerhard, als Vorstand.

Danksagung.

Die innigsten Gefühle gegen einen verehrten Arzt, der unter Gottes Beistand durch seine Kunst und unverdrossene Mühe mich vom Tode, der mir durch für unheilbar erklärte Wassersucht drohte, rettete, in mich stillschweigend zu verschließen, wäre undankbar, und ich wage es dem Herrn Kompagnie-Arzt Dr. Exner hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank für diese so glückliche Herstellung meiner Gesundheit zu sagen. Möchten Sie im Fortgange Ihres menschenbeglückenden Berufes reichliche Belohnung finden.

Breslau, den 16. Februar 1833.

Bertha Seifert, geborne Schubert.

Garten-Anzeige.

Bei dem Dominium Kl. Gandau, eine kleine halbe Meile von Breslau, ist auf ein oder mehrere Jahre ein Obst-, Blumen- und Gemüse-Garten zu verpachten. Besondrer Beachtung werth sind die Früh-Beete und die bedeutenden Spargel-Anlagen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Waisen-Amte hiesiger Residenz wird in Gemäßheit des § 137 sq. Tit. 17 Thl. 1 des Allgemeinen Land-Rechts den noch etwa unbekannten Gläubigern des am 31. Juli 1831 hier verstorbenen Oekonomie-Inspektor Gottlieb Biller die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter seine Wittwe und Kinder hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an diesen Nachlaß binnen längstens drei Monaten bei gedachtem Waisen-Amte anzuzeigen und geltend zu machen; widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die mit der Anmeldung ausgebliebenen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Breslau, den 19. December 1832.

Königliches Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.

Gelpke.

Subhastations-Patent.

Das hierselbst vor dem Herrnstädter Thor belegene, den Erben des verstorbenen Tischler Bruschke zugehörige Haus Nr. 237 und Zubehör, seinem Ertrage nach gerichtlich auf 620 Rtlr. abgeschätzt, ist auf Antrag eines Realgläubigers sub hasta gestellt und ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 2ten April künftigen Jahres Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause angesetzt, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Taxe täglich in unserer Registratur eingesehen werden kann, und die Kaufbedingungen im Lizitations-Termin werden festgestellt werden.

Winzig, den 30. November 1832.

Königlich Preuß. Stadt-Gericht.

Steiner.

Da die Pfandscheine sub Nr. 3520, 6800, 8742, 9230, 9627, 10385, 14288, 15857, 16503 u. 17852, der beim Stadtleihamt versetzten Pfänder verloren gegangen, so werden die jetzigen Inhaber derselben hiermit aufgefordert, solche bis zum 8. März c. bei demselben zu produziren, und ihre Eigenthumsrechte daran gehörig nachzuweisen, oder im Unterlassungsfalle zu gewärtigen, daß solche für amortisirt werden erklärt und vorbenannte Pfänder auch ohne Schein denen uns bekannten Pfandgebern werden verabfolgt werden.

Breslau, den 8. Februar 1833.

Die Leih-Amts-Direktion.

Brede.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird der seit dem Monat Dezember 1816 gänzlich verschollene, aus Tauer, Glogauischen Kreises, gebürtige dasige herrschaftliche Dienstknecht George Friedrich Gramsch, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert, von seinem Leben und gegenwärtigen Aufenthalte Nachricht zu geben, und sich binnen 9 Monaten, längstens aber in termino den 17. August 1833, Vormittags um 10 Uhr in dem Gerichtszimmer zu Klein-Obisch zu melden, und das weitere Rechtliche, bei seinem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt, und sein hinterlassenes Vermögen dessen nächsten bekannten Erben ausgeantwortet werden wird.

Groß-Glogau in Niederschlesien, den 29. Oktober 1832.

Das Königl. Prinzliche Amts-Gericht von Klein-Obisch.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen den 21sten d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, im Auktions-Gelasse Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, bestehend in Juwelen, Gold und Silber, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 15. Februar 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Pupillen-Collegii von Schlesien wird hierdurch bekannt gemacht, daß eine von demselben unterm 28. Dezeber v. J. der Wittwe und dem Vormunde der minorennen Kinder des verstorbenen Justiz-Kommissarius Brier ertheilte Autorisation die zum Nachlasse des Letztern gehörenden Aktiv-Forderungen und Gebühren-Reste einzuziehen, aus Veranlassung des eröffneten Liquidations-Prozesses wiederum aufgehoben worden ist.

Breslau, den 9. Februar 1833.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Der Gürtlergesell Bruno Ludolph Gottlieb Stephani in Tschirne, Bunzlauer Kreises, ist rechtskräftig für einen Verschwender erklärt worden, weshalb jedermann gewarnt wird, sich mit ihm in keinerlei Rechtsgeschäfte einzulassen und ihm nicht den mindesten Kredit zu geben.

Wehrau, den 8. Februar 1833.

Das Reichsgräflich zu Solms Tecklenburgsches Gerichts-Amt der Herrschaft Siegersdorf.

Stab-Holz-Verkauf.

In den zur Königl. Oberförsterei Kuhbrücke gehörigen Schutz-Revieren Laahse, Pechofen, Burden und Buckowitsche, sowie in den zur Königl. Oberförsterei Nimkau gehörigen Schutz-Revieren Regnitz und Leubus-Praukau soll das Stab- und Böttcherholz aus denen zum Holzeinschlag pro 1833 kommenden Nutzholz-Eichen, höherem Befehl gemäß, zur eigenen Ausarbeitung öffentlich meistbietend verkauft werden, und steht hierzu ein Bietungstermin auf den 20sten dieses Monats in der Kanzlei des Unterzeichneten an. Kauflustige werden daher mit dem Bemerken hierzu eingeladen, wie die Bedingungen sowohl in der Kanzlei des Unterzeichneten als auch bei den Herren Oberförstern Schotte in Kuhbrücke und Kunkel in Nimkau eingesehen werden können, und daß die betreffenden Lokal-Forstbeamteten angewiesen worden, die zum Verkauf kommenden Hölzer auf Verlangen zur Besichtigung anzuzeigen.

Trebnitz, den 2. Februar 1833.

Der Königliche Forst-Meister

Merensky.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der hiesige bürgerliche Ackerbesitzer Wilhelm Straßburg und die Vorwerksbesitzerin, verwittwete Thomas, geborne Habel, haben vor Vollziehung der Ehe die hierselbst unter Eheleuten geltende Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Striegau, den 9. Februar 1833.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Zweite Beilage zu Nro. 41. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. Februar 1833.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verfügung Königlicher Hochlöblicher Regierung vom 21. Januar c. sollen die in den Revieren Zedlitz, Peisterwitz, Scheidelwitz früher Leubusch, und Stoberau früher Carlsmarkt, im Jahre 1833 etatsmäßig zur Ausarbeitung von Stab- und Böttcherholz geeigneten Eichen, vorbehaltlich höherer Genehmigung, an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Ich habe zu diesem Behufe einen Termin auf den 20. März dieses Jahres, Vormitt. von 10 Uhr bis Abends 6 Uhr hierselbst anberaumt, zu welchem ich Bietungslustige hiermit er ebenst einlade. Die Bedingungen können in meinem Geschäftszimmer vom 20sten dieses Monats ab zu jeder schicklichen Zeit eingesehen, auch werden solche vor Beginn der Licitation durch Vorlesen bekannt gemacht werden.

Scheidelwitz, den 13. Februar 1833.

Der Königliche Forstrath
v. Rochow.

Anzeige.

Durch Familien-Verhältnisse genöthiget, von hier abzureisen, bevor ich alle Wünsche meiner hochgeehrten Schülerinnen befriedigen konnte, beklage ich mich, das mir so lieb gewordene Breslau nicht wieder zu sehen, und empfehle mich hochachtungsvoll.

Neue Façons, so wie möglichst kurzgefaßte Bücher nach der neusten Methode zum Unterricht für billigen Preis, von mir herausgegeben, werden in kurzer Zeit bei Matilde Wenzel, Kloster-Straße Nr. 71, zu haben sein.

Breslau, den 16. Februar 1833.

Pauline Weise geb. Zettau.

Gutskauf-Gesuch.

Es wünscht Jemand in einer guten Gegend Niederschlesiens ein, und sollte es sich fügen, auch zwei möglichst nahe an einander liegende Dominialgüter zu dem ohngefähren Preise von 20 und 30 Tausend Thalern zu kaufen, welche einen tragbaren Boden, wenigstens einiges Wiesewachs und lebendiges Holz, logeable Wohnhäuser und gute Wirthschaftsgebäude haben. Verkaufslustige Eigenthümer werden daher ersucht, ihre Anerbietungen in portofreien Briefen unter der Adresse:

An X. Y. Z. in Schweidnitz

gefälligst einzusenden und eine genaue Umschreibung der Gutsverhältnisse beizufügen. Ein dem natürlichen Werthe des Gutes angemessener Preis wird um so mehr gewärtiget, als das Residuum desselben nach den etwa auf dem Gute haftenden Pfandbriefen sogleich ziemlich baar bezahlt werden kann.

Dienstag den 19. Februar, Nachmittags um 2 Uhr, werde ich in dem Eckhause der Herren- und Nikolai-Straße Nr. 26, eine Parthie scharfes Prager Vitriol-Oel meistbietend, gegen baare Zahlung versteigern, wozu Kauflustige ergebenst einladet

C. A. Fähndrich.

Bekanntmachung.

Wegen öftern Anfällen von Krankheit bin ich Willens, meinen in der Goldberger Vorstadt hieselbst, an der Kreuz-Chaussee nach Goldberg und Hirschberg belegenen, sowohl zur Aufnahme hoher Reisenden als auch zum Bequartieren der Fuhrleute u. s. w. ganz gut eingerichteten, mit der Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit und einem Billard versehenen Gasthof „zum weißen Roß" mit einem großen dicht am Hause liegenden Gesellschaftsgarten sammt Kegelbahn und gehörig ausmeublirt, aus freier Hand zu verkaufen, und können resp. Kauflustige die Verkaufsbedingungen, die so billig als möglich gestellt sind, und nach welchen mit Rücksicht auf den Umfang der Nahrung eine nur ganz unbedeutende baare Anzahlung gefordert wird, täglich bei mir einsehen, oder auf portofreie Anfragen auf ihre Kosten eingesendet erhalten.

Löwenberg im Februar 1833.

Wittwe Willert.

Ich habe vor einigen Tagen den 4ten Transport
Kanzowschen Ostende-Canaster Nro. 1 und 2,
à Pfd. 12 und 10 Sgr.,
empfangen, und erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß diese Sendung, — dem Urtheile mehrer meiner geehrten Abnehmer zufolge — an Qualität der frühern nicht allein gleichkommt, sondern auch überhaupt an Geruch und Leichtigkeit aller Erwartung entspricht.

Breslau, den 16. Februar 1833.

Albert Jüttner,
Ursuliner-Straßen-Ecke Nr. 6.

Auktions-Anzeige.

Den 21sten d. M., Vormitt. von 9 bis 12 Uhr und Nachmitt. von 2 bis 5 Uhr, werde ich vor'm Nicolai-Thore, Kurze-Gasse Nr. 5, Lindenruh gegenüber, einen Nachlaß, bestehend in Uhren, wobei eine Spiel-Uhr, etwas Silber, männliche Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Meubeln und mancherlei Sachen zum Gebrauch, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern. Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Saamen-Offerte.

Auch für dieses Jahr empfehle mich meinen geehrten Abnehmern wieder mit allen Sorten

Gemüse-, Feld- und Blumen-Saamen,

als: früh und späten Carviol, Ober-Kohlrüben, Welschkraut 2c., rothen, weißen und Luzerner Klee, Thimotheen-Gras, Zucker-Runkelrüben u. s. w.

Heinr. Wilh. Tietze.
Schweidnitzer-Straße im silbernen Krebs.

Reise-Gelegenheit nach Frankfurt und Berlin den 19ten, auf der Neuen-Weltgasse Nr. 36.



Menagerie = Anzeige.
Heute, Sonnabend den 16. Februar 1833,
des Abends Punkt 5 Uhr:
Große Hauptfütterung und merkwürdige Abrichtung der großen reißenden Thiere,
gezeigt und abgerichtet durch Herrn Anton van Aken.
Ich habe die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß durch das herannahende Frühjahr und gelinde Witterung ich bald in den Stand gesetzt seyn werde, von hier abreisen zu können, daher meine Menagerie nur noch kurze Zeit allhier zur Schau ausgestellt seyn wird.
NB. Zur Erfüllung mehrfach geäußerter Wünsche zahlreicher Familien sind von heute an Entree = Billets für den ersten Platz pro Dutzend à 3 Rthlr. an der Kasse zu haben. W. van Aken.
Eigenthümer der großen Menagerie.

Eine ruhige Familie wünscht während der Sommermonate die Promenade in einem ordentlichen Garten innerhalb der Stadt oder der Vorstädte benutzen zu können. Angenehm wäre es, wenn derselben dabei ein Gartenhäuschen überlassen werden könnte. — Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen und Bedingungen mit der Aufschrift: E. S., in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich ganz ergebenst mein Etablissement als Uhrmacher, unter der Versicherung, daß ich stets bemüht seyn werde, das mir zu schenkende Vertrauen durch prompte und billige Bedienung zu rechtfertigen, und bitte um geneigte Aufträge.
Julius Seyler.
Schuhbrücke Nr. 12.

Zu verkaufen steht ein leichter, ganz und halbgedeckter Reisewagen, Hummerei Nr. 28.

Wein = Empfehlung.
Einen äußerst billigen ganz guten alten Franzwein ohne alle Säure, die verschlossene Bout. zu 16 Sgr., empfiehlt hiermit ergebenst: die Weinhandlung, Blücherplatz Nr. 18.

Gesittete Mädchen, die gut weißnähen und stopfen, können Beschäftigung finden; auch können solche dasselbe erlernen. Hinter= oder Kränzelmarkt Nr. 1, 3 Stiegen hoch.

In der Unterrichts=Anstalt, Ursuliner=Straße Nr. 1, wird fortwährend Unterricht im Schneidern nach dem Maaß, so wie das sauberste Anfertigen der Kleider, Ueberröcke rc., pro Stunde 1 Sgr. 6 Pf. gründlich gelehrt. Das Nähere daselbst

---

Anständige Mädchen, welche das Blumenmachen erlernen wollen, können zu solchem auf einem sehr billigen Wege gelangen. Das Nähere zu erfragen, Klosterstraße Nr. 5, bei
J. Flögel.

Redouten = Anzeige.
Dienstag, den 19. Februar 1833, wird im großen Redouten = Saal Ball en Masque gegeben. Da ich nebst der gehörigen Ordnung und Bedienung auch noch bemüht seyn werde, das Vergnügen meiner geehrten Gäste zu erhöhen, so hoffe ich dasselbe wird mich eines geneigten Zuspruchs würdigen.
Breslau, den 14. Februar 1833.
Molke, Gastwirth.

Ballschmuck neuester Art,
als Armbänder, Diademe, Halsketten, Gürtelschnallen u. s. w.; ferner:
wasserdichte seidene Herrenhüte neuester Form,
goldene und silberne Medaillen,
welche sich zur Taufe, Confirmation, und zu sehr vielen andern festlichen Gelegenheiten eignen, und
Barometer vorzüglichster Qualität,
so wie Barometer = und Thermometer=Röhren, Alkoholometer, nach Richter und Tralles mit Temperatur, dergleichen ohne Temperatur, Maisch=, Witterungs= und Bade=Thermometer, Essig=, Lutter=, Bier= und Branntwein=Prober, Aräometer, sämmtlich von J. C. Greiner senior und Comp. in Berlin, empfingen und verkaufen zu den niedrigsten Preisen:
Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Rum = Anzeige.
Extra feinen Jamaica=Rum von vorzüglicher Güte, die Flasche 15 Sgr., 7½ Sgr., 3¾ Sgr.;
feinen Rum, die Flasche 10 Sgr., 5 Sgr., 2½ Sgr., nebst schönen dünnschäligen vollsaftigen Citronen, offerirt:
die Handlung von
Friedr. Aug. Grützner,
am Neumarkt Nr. 30, zur heil. Dreifaltigkeit.

Ein kleiner Garten mit Spargelbeeten, nebst Blumen= und Orangerie=Haus, ist einem soliden Gärtner unter den annehmbarsten Bedingungen in einer hiesigen Vorstadt zu verpachten, oder auch gegen ein kleines Honorar zur Bewirthschaftung zu übergeben. Näheres im
Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Damen = Putz
nach den neuesten Moden, und zu sehr billigen Preisen wird angefertiget, in
der Damen = Putz = Handlung
von
Elisabeth Gammert,
Ohlauerstr. Nr. 20, im 1. Stock.

*** Hohlmäßer, beschlagen und gestempelt, Schaafscheeren, Vorhangschlösser, Rasirmesser in jeder Qualität, und ächt englische Comptoir = Federmesser empfiehlt:
die Stahl=, Messing= und Eisenwaaren=Handlung
von
Carl Gustav Müller,
am Blücherplatz unweit der Mohren = Apotheke.

Ausgezeichnet schöne, vollsaftige, süße Malteser Apfelsinen, so wie dünnschälige Messiner Citronen, empfingen wir eben und offeriren recht billig:
Gebr. Knaus.

*** Rum von vorzüglicher Güte. ***
1) Extra fein weißen Jamaika = Rum,
die Champ. Flasche 20 Sgr., die halbe 10 Sgr.;
2) Ganz fein gelben Jamaika = Rum,
die Flasche 15 Sgr., die halbe 7½ Sgr.;
3) Fein gelben Jamaika = Rum,
die Flasche 12½ Sgr., die halbe 6¼ Sgr.;
4) Fein gelben Rum,
die Flasche 10 Sgr., die halbe 5 Sgr.;
5) Fein gelben Rum,
die Flasche 7½ Sgr., die halbe 3¾ Sgr.;
in Parthien von Eimern und Oxhoften billiger, empfiehlt die Thee= und Spezereiwaaren = Handlung von
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Concert = Anzeige.
Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß Sonntag den 17. Februar ein gut besetztes Concert in meinem Saale stattfinden, und damit alle Sonntage kontinuirt wird, wozu höflichst einladet:
Schulz, Coffetier,
vor dem Oderthor, im ehemaligen Gabel=Garten.

Glätzer Butter,
in Gebinden zu 12 und 18 Quart, empfiehlt:
Ferdinand Moecke.
Schmiedebrücke Nr. 55, in der goldnen Weintraube.

Pfannkuchen.
Zu bevorstehender Fastnacht empfiehlt sich mit vorzüglich guten Pfannkuchen, als Punsch = Pfannkuchen, das Stück 1½ Sgr., candirte 1 Sgr., mit Pflaumen zu 9 Pf.
C. Kluge, Conditor,
Junkernstraße Nr. 12, neben der Post.

Mit Pfannkuchen, das Stck. 9 Pf. und mit Himbeer gefüllte, das Stck. 1 Sgr., empfiehlt sich:
A. Scholtz,
Conditor, am Elisabeth = Kirchhof.

Die so beliebten Birknerschen Malzbonbons empfiehlt:
S. G. Schwartz,
Ohlauer=Straße im grünen Kranze.

Pfannenkuchen, zu 6 Pf., und candirte, zu 1 Sgr., empfiehlt: C. Birkner, Reusche=Straße in den 3 Thürmen.

Frisch geräucherter Silber = Lachs pr. Pfd. 22 Sgr. in Qualitee so zart und fett wie Rheinlachs; geräuch. fett. Elb-Lachs pr. Pfd. 20 Sgr.; frische Bricken in ⅛ und 1/16 Tonnen; frischer mar. Lachs und Aal; pommersche Gänsebrünste pr. Stück 17 Sgr.; eine Hälfte 8½ Sgr.; frische mar. Seebackfische; frische mar. Bratheeringe.
Feinsten Jamaica = Rumm
pr. Bout. 12½, 15 und 20 Sgr.; gewöhnlichen Rumm pr. Bt. 7 und 10 Sgr.; im Duzend und im Eimer billiger;
Frisches Stettiner Bier
stark moussirend und sehr gehaltreich, pr. 1/1 Bout. 6 Sgr.: pr. ½ 3 Sgr., exclusive Flaschen und frisch astrach. Caviar, offerirt
G. B. Jäkel.

Zur Fastnacht, kommenden Sonntag, Montag und Dienstag, den 17., 18. und 19. Februar, ladet ganz ergebenst ein:
C. Anders,
Gastwirth zum letzten Heller.

Wurst = Picknick:
Montag, als den 18. Februar c., wozu ganz ergebenst einladet:
Lange,
im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Mit modernen Cravatten für Damen empfiehlt sich das Industrie = Comtoir weiblicher Arbeiten, Schmiedebrücke Nr. 67, 1 Stiege.
Breslau, den 15. Februar 1833.

Pfannkuchen, das Stück zu 6 Pf., kandirt und mit feiner Füllung zu 1 Sgr., sind täglich frisch zu haben, und werden Bestellungen darauf, wie auf alle Arten feiner Backwaaren angenommen; auch Malzbonbons sind stets in bester Qualität zu kaufen bei:
Joseph Elis, Konditor und Chokoladen=Fabrikant,
Ohlauer = Straße Nr. 15.

Pfannkuchen
empfiehlt in bekannter Güte zu diesem Fasching=Dienstag, das Stück zu 9 Pf., candirt und mit feiner Füllung 1 Sgr., so wie auch alle Arten von Torten und feinen Backwaaren: Conditor Micadi, auf der Albrechts=Straße, der Stadt Rom gegenüber.

Visiten = Karten
werden zu den billigsten Preisen gefertigt in der Steindruckerei von G. G. Gottschling, am Ringe, Naschmarkt-Seite Nr. 46.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen: Drei-Linden, Reusche-Straße.

Gute Reise-Gelegenheit nach Frankfurt a. d. O. den 18ten u. 19ten auf der Antonienstr. Nr. 30 im alten Tempel.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Frankfurt a. M. und Berlin, den 18ten und 19ten d., ist zu erfragen auf der Reuschen-Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Kinder = Zwieback
ist täglich frisch zu haben beim Bäcker-Meister
Aug. Leidig.
Ende der Schmiedebrücke Nr. 40.

Mit heutiger Post erhielt ich wieder eine große Auswahl der bei mir vergriffenen feinen französischen Blumen sowohl, als auch die elegantesten Putzhauben im neuesten Geschmack.
Johanna Friedländer,
Putzhandlung am großen Ringe Nr. 14, eine Treppe hoch.

Verkauf von Obstbäumen.
Auf dem Dom. Kl. Gandau stehen ungefähr 20 Schock Obstbäume zum Verkauf.

Eine Sendung Wallrath-Lichter erhielt und verkauft pfundweise: Ferd. Scholtz,
Büttner - Strasse Nr. 6.

Ganz ergebenst empfiehlt sich und bittet Unterzeichnete Herrschaften in deren Behausung um gefällige Arbeit im Schneidern jeder Art, Charlotte Ilmer, wohnhaft Nikol.-Vorstadt, kurze Gasse Nr. 1.

Pomade à la Macassar,
welche zur Kopfhaut-Einreibung bestimmt, um das Haar von den kleinen abschilbernden Häutchen zu bewahren und zu befreien, ist zu haben bei J. Schwindt, Reuschestraße Nr. 7, im ersten Viertel am Blücherplatz.

Es empfiehlt sich mit allen Arten Damen-Putz und bittet um gütige Gewogenheit: Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 1.
Lindner.

☞ Modern und schnell und zu jeder Zeit kann man das Haar frisirt und geschnitten bekommen im Haarschneide-Kabinet bei Schwindt, Reuschestraße Nr. 7, im ersten Viertel am Blücherplatz.

Feine abgelegene Ober-Ungar-Weine mit Douceur zu verschiedenen billigen Preisen verkauft:
die Weinhandlung
in 7 Kurfürsten Nr. 8, am Ringe.

Frische Flickheeringe
sind mit letzter Post wieder angekommen in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

---

50 Stück gesunde, zur Zucht taugliche Mutter-Schafe sind auf der Scholtisei Krampitz bei Lissa, Neumarktschen Kreises zu verkaufen, und nach der Schur abzuholen.

Runkelrüben,
in die Cichorien-Fabrik nach Rosenthal abzuliefern, kauft:
S. Silberstein, Carls-Straße Nr. 12.

In dem neu erbauten Hause, Schweidnitzer-Thor Teich-Straße Nr. 30, dem Zahnschen Garten gegenüber, sind mehre freundliche Logis bald zu vermiethen. Das Nähere täglich Nachmittags beim Eigenthümer daselbst.

Zu vermiethen:
das Gewölbe nebst Zubehör, Schmiedebrücke Nr. 37.

Zu vermiethen
ist der zweite Stock, bestehend aus drei Stuben, einer Alkove, nebst Beigelaß, auf der Altbüßer-Straße Nr. 12.

Auf dem Hinter-Dom, Scheitniger-Straße Nr. 20, ist eine Schankgelegenheit zu vermiethen.

Zu vermiethen
und auf Ostern zu beziehen, ist eine sehr freundliche Wohnung in Nr. 12 im 1sten Stock auf der Riemerzeile.

Das Krambäudel in der Tannig-Gasse ist Term. Ostern anderweitig zu vermiethen. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 21.

Zu vermiethen oder zu verkaufen
ist von Ostern d. J. ab eine am Rathhause in der Nähe des Schweidnitzer Keller sehr vortheilhaft belegene, im Hypotheken-Buche mit Nr. 19 $^{6}_{9}$ bezeichnete grundfeste, geräumige und in gutem Zustande befindliche Baude. Das Nähere ist in der Baude des Herrn Drechslermeister Heinzel, dem grünen Kürbis gegenüber, oder bei mir selbst, Ohlauer Straße im schwarzen Adler, zu erfahren.
Breslau, den 12. Februar 1833. Kache.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Major Mecklenburg v. Kleeburg a. Ludwigslust. — Hr. Lieutn. Schultze a. Erfurt. — Hr. Negotiant Lambry a. Ay in Frankreich. — Die Kaufleute: Hr. Bernasconi a. Hamburg. Hr. Koch a. Stettin. Hr. Frey aus Bremen — Im rothen Hirsch: Hr. Gutsbesitzer v Frankenberg a. Golkowe. — Hr. Landesältester v. Gaffron a Schreibendorf. — Hr. Gutsbesitzer v. Schickfuß a. Bernstadt. — Im Rautenkranz. Hr. Gutsbesitzer v. Schmettau a. Buchwald. Hr. Gutspächter v. Morawitzky a. Neudorf. — Hr. Historienmaler Bouterweck a. Berlin. — Im weißen Adler: Die Gutsbesitzer: Hr. Dlommorf a. Kunitz. Hr. Krimona a. Neppert. — In 3 Bergen. Hr. Lieutn. Graf zu Stolberg-Wernigerode a. Berlin. — In 2 gold. Löwen. Hr. Kaufmann Blanzger a. Brieg. — Im gold. Baum. Hr. Handlungs-Reisender Türk a. Berlin. — Im gold. Zepter: Hr. Gutsbesitzer Graf v. Reichenbach a. Schönwald. — Frau Postmeisterin Wilschek a. Oels.

In Privat-Logis: Hummerei No. 3. Hr. Obrist von Hertell a. Klein-Deutschen. — Gartenstraße No. 16. Hr. Rittmeister v. Lejewski a. Neisse vom 2ten Uhlanen-Reg. — Junkernstraße No. 2. Hr. Polizei-Sekretair Berol a. Breskow. — Albrechtstraße No. 6. Hr. Lieutn. Fölkel a. Zedlitz. — Domstraße No. 17. Hr. General v. Borwitz a. Schweidnitz. — Fräulein v. Ossietzka a. Strehlen.